

Sächsische Volkszeitung

Unabhängige Tageszeitung für christliche Politik u. Kultur

In Falle von höherer Gewalt, Verbot, Streit oder Betriebsstörungen hat der Besizer oder Inhaber keine Ansprüche, falls die Zeitung in befristeter Auflage vertrieben oder nicht erscheint. — Erfüllungsort: Dresden

Das Echo der Saarkundgebung

Feierlicher Staatsakt am Tannenbergs-Denkmal zu Ehren Hindenburgs — Wichtige personelle Veränderung im engsten Mitarbeiterstab Roosevelts

Das Ausland zum Saarbekennnis

Die gewaltige Kundgebung der Saarländer am Nierderwaldendenkmal, die bei herrlichem Sommerwetter am gestrigen Sonntag einen eindrucksvollen Verlauf nahm (vergl. den Bericht über die Veranstaltung an anderer Stelle dieser Ausgabe) ist begreiflicherweise in der ausländischen Presse viel beachtet worden. Namentlich hat die Rede des Reichskanzlers ein starkes Echo gefunden.

London, 28. August.
In dem Bericht der Daily Mail über die Kundgebung am Nierderwaldendenkmal wird ebenso wie in den Meldungen der übrigen Blätter betont, daß 200 000 Menschen, darunter nicht weniger als 80 000 Einwohner aus dem Saargebiet zusammengekommen waren, um gegen den Ausschuß des Saargebietes aus Deutschland zu demonstrieren. Der Berliner Bericht der Times beginnt mit den Worten: „Das Wochenende war wieder erfüllt von Erinnerungsfestern und Kundgebungen der Saarländer.“ News Chronicle schreibt, wie die nationalsozialistischen Führer gestern dem Reichspräsidenten von Hindenburg am Jahrestage seines Sieges bei Tannenberg besondere Ehren erwiesen hätten, und bemerkt, „Hindenburgs Taten zuerst als Soldat und dann als Staatsmann bleiben ein Wunder der Geschichte.“

Paris, 28. August.
Der Havasbericht stellt in seinem Telegramm aus Rüdelsheim ausdrücklich fest, daß Teilnehmer aus dem Saargebiet zahlreich erschienen waren, und widerlegt damit die Äußerungen von der Abendpresse gemachte Unterstellungen, daß die Beteiligung zu wünschen übrig gelassen habe. Doch suchen die französischen Zeitungen den Eindruck der Saarkundgebung abzuschwächen, indem sie sich bemühen, die Bedeutung zweier anderer Kundgebungen aufzubauhen, die sie als Gegenkundgebungen kennzeichnen. Es handelt sich um eine sozialdemokratische in Neunkirchen, bei der der bekannte Redakteur der saarländischen Volkstimme, Braun, eine Rede hielt, und eine Fahrt von 200 „französischen Nationalsozialisten“ aus dem Saargebiet, die in 10 Autobussen einen Ausflug nach den Schlachtfeldern von Verdun unternahmen.

Figaro erklärt, die Nierderwaldkundgebung sei ein Ausdruck des germanischen Beherrscherswillens gewesen. Ordre schreibt, es sei Deutschlands Pflicht, entsprechende Kundgebungen zu veranstalten, um damit nichts außer Acht zu lassen, was zugunsten der deutschen Propaganda für die Volksabstimmung getan werden könne. Die Teilnehmer an der Nierderwaldkundgebung würden bewußt und von vaterländischem Glauben befeuert wieder in das Saargebiet zurückkehren und ausgezeichnete Propagandisten für die deutsche Sache abgeben.

Der Dank an Hindenburg

Vergrößerung des Gutes Reudeck und Steuerfreiheit, Berlin, 28. August.

Der Dank des deutschen Volkes, der dem Reichspräsidenten von Hindenburg, dem Befreier Ostpreußens, am Tage von Tannenberg feierlich abgeleistet wurde (vergl. den ausführlichen Bericht auf Seite 3 dieser Ausgabe), ist äußerlich durch ein Reichsgesetz und ein preussisches Gesetz vollzogen worden, die beide soeben mit dem Datum vom 27. August 1933 veröffentlicht wurden, und rückwirkend vom 1. Juli 1933 an in Kraft getreten sind.

Das preussische Gesetz, das die Unterschrift sämtlicher preussischer Minister trägt, sieht vor, daß zum „Rittergut Reudeck mit Freudenwald“ 1. das bisherige Rittergut Reudeck in einer Größe von rund 811 Hektar gehört, ferner die bisherige preussische Domäne Langenau von über 1044 Hektar Größe und schließlich der bisherige preussische Forst Königswald in Größe von über 1351 Hektar.

Das Reichsgesetz über die Befreiung des Reichspräsidenten von Hindenburg von Reichs- und Landessteuern für das Rittergut Reudeck bestimmt: „Reichspräsident von Hindenburg und seine Abkömmlinge werden für das Rittergut Reudeck von der Zahlung der Steuern des Reichs und des Landes Preußen für die Zeit befreit, in der sich das Rittergut im Eigentum des Reichspräsidenten oder eines seiner Abkömmlinge in Mannesstamm befindet.“

Welche Grundstücke zum Rittergut Reudeck gehören, bestimmt das preussische Staatsministerium.“

Bizestaatssekretär Moley zurückgetreten

Veränderung der amerikanischen Wirtschafts- und Finanzpolitik?

New York, 28. August.

Der Bizestaatssekretär Raymond Moley hat gestern Präsident Roosevelt sein Rücktrittsgesuch unterbreitet. Der Präsident hat den Rücktritt angenommen.

Neuter meldet dazu aus Washington: In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Rücktritt Prof. Moleys günstige Aussichten für eine neue Behandlung der Kriegsschuldensfrage sowie für die allgemeine Wirtschafts- und Finanzpolitik der Vereinigten Staaten eröffnet.

Die Arbeitsverfassung der amerikanischen Automobilindustrie

Washington, 28. August.

Es ist Roosevelt nunmehr gelungen, auch die Automobilindustrie zur Annahme einer Arbeitsverfassung zu veranlassen. Jedoch mußte er zwei wichtige Ausnahmen zugestehen. Die Verfassung gilt nicht für die Ford-Fabriken, deren Chef von Anfang an seine eigenen Wirtschaftsprinzipien energisch verteidigt hat. Sie enthält ferner nicht die gewerkschaftsfreundlichen Bestimmungen, die Roosevelt gegenüber den anderen Industrien durchgesetzt hat. Den Fabrikanten wurde vielmehr gestattet, die Arbeiter nach ihrer Leistung und ohne Berücksichtigung ihrer Zugehörigkeit zu irgendwelcher Organisation einzustellen oder zu entlassen. Die Arbeitnehmer haben diese Bestimmungen mit dem Vorbehalt angenommen, daß sie die Bestimmungen über Kollektivverhandlungen nicht verletze und außerdem auf die Automobilindustrie beschränkt bleibe.

Inzwischen haben die Bergwerksbesitzer den abgeänderten Entwurf einer Arbeitsverfassung vorgelegt, der gleichfalls das Prinzip des „offenen Betriebes“ enthält.

Dynamitanschlag gegen den Vergungsturm über dem „Lutine“-Wrack

Amsterdam, 28. August.

In den Vergungsarbeiten die seit einigen Wochen umweit der Insel Terhelling an dem Wrack des im Jahre 1799 in der Nordsee untergegangenen englischen Goldschiffes „Lutine“ ausgeführt werden, ist eine Unterbrechung dadurch eingetreten, daß an dem unter Wasser befindlichen Teil des über dem Wrack errichteten metallenen Vergungsturmes drei eiserne Platten stark beschädigt sind. Nähere Untersuchungen der schweren Beschädigungen haben ergeben, daß ein Dynamitattentat vorliegt. Die metallene Wand dieses 40 000 Kilogramm wiegenden Turmes, der mit seinem unteren Teil auf dem über dem Wrack der „Lutine“ befindlichen Treibsand ruht und mit seinem oberen Teil weit aus dem Wasser der Nordsee herausragt, ist an der Südwestseite unter Wasser vollkommen aufgerissen worden. Die Vergungsarbeiten werden erst im kommenden Jahre wieder aufgenommen werden können. Man nimmt an, daß Konkurrenten der unter Führung des Industriellen Beckers, eines früheren deutschen Staatsangehörigen, stehenden Vergungsgesellschaft für das Attentat verantwortlich zu machen sind.

Steuerfreiheit für Fettausfuhr

Berlin, 28. August.

Wie das WZ-Büro meldet, haben der Reichsfinanz- und der Reichsernährungsminister eine Verordnung erlassen, wonach der Reichsfinanzminister bestimmen kann, daß im Falle nachgewiesenen Bedürfnisses bei der Ausfuhr von Erzeugnissen, zu deren Herstellung versteuerte Fette verwendet worden sind, die Steuern für die nachweislich verwendete Fettmenge vergütet wird.

Ferner enthält die Verordnung eine Steuerermäßigung für neutrales Schweineschmalz, das zur Herstel-

lung von Margarine oder Kunstspeisefett verwendet wird, und zwar kann der Reichsfinanzminister bestimmen, daß sich die Steuerbefreiung für je 100 Kilogramm neutrales Schweineschmalz bei Verwendung zur Herstellung von Schmalzmargarine oder Kunstspeisefett um je 50 RM. bei Verwendung zur Herstellung von anderer Margarine um je 60 RM. im Monat ermäßigt.

Der Reichsfinanzminister hat von diesen Ermäßigungen bereits Gebrauch gemacht und eingehende Durchführungsvorordnungen erlassen.

Der deutsche Arbeitsdienst

Berlin, 28. August.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes teilt mit: Da nach wie vor in der französischen Öffentlichkeit von einem angeblich militärischen Charakter des deutschen Arbeitsdienstes geredet und geschrieben wird, hat die Reichsleitung des deutschen Arbeitsdienstes statistische Erhebungen darüber anstellen lassen, wieviel ehemalige Offiziere und Soldaten und wieviele Nichtsoldaten führende Stellungen im Arbeitsdienst innehaben.

Das Ergebnis dieser Erhebung ist, daß 46,1 Prozent aller Führer keine soldatische Ausbildung haben. Von den verbleibenden 53,9 Prozent ehemaliger Soldaten gehören 35,4 Prozent dem Unteroffiziers- und Mannschaftsstand an, 10,5 Prozent waren ehemalige Reserveoffiziere und nur 7,7 Prozent aktive Offiziere. Bei diesen Prozentzahlen ehemaliger Soldaten handelt es sich fast ausschließlich um ehemalige Frontsoldaten, die gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages seit 15 Jahren keinerlei Beziehungen mehr zu militärischen Dingen haben, also kaum noch als Soldaten im modernen Sinne des Wortes angesprochen werden können.

Das eindeutige Ergebnis dieser statistischen Erhebungen über Soldaten und Nichtsoldaten im deutschen Arbeitsdienst bestätigt aufs neue die völlige Haltlosigkeit der gegen den deutschen Arbeitsdienst besonders von französischer Seite fortwährend verbreiteten Behauptungen, die durch ihre ständige Wiederholung keinesfalls an Wahrheit gewinnen.

A-Rat z. Dresden Stadtbibliothek

Frau Straßer wieder freigelassen

Verlin, 28. August.
Frau Dr. Otto Straßer und der ehemalige Kriminalkommissar Rudolf, die im Zusammenhang mit dem Schwarze-Front-Angehörigen Richard Schapke festgenommen worden waren, sind, da sie mit der Tätigkeit der Schwarzen Front nicht in Berührung stehen, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

v. Madenien und Litzmann zu preussischen Staatsräten ernannt

Berlin, 28. August. Amtlich wird mitgeteilt: Der Preussische Ministerpräsident hat den Generalfeldmarschall von Madenien und den General der Infanterie Litzmann, in Anerkennung ihrer großen Verdienste um das Vaterland in Krieg und Frieden und um ihre großen Erfolge in der Wehrmacht dem Staat nutzbar zu machen, zu Preussischen Staatsräten ernannt.

Göring bearbeitet Danzig vom Flugzeug aus

Danzig, 28. August. Ministerpräsident Göring funkte auf dem Rückflug von Königsberg nach Berlin an den Senatspräsidenten in Danzig: „Beim Überfliegen der Freien Stadt Danzig sende ich Ihnen und der gesamten Bevölkerung die herzlichsten Grüße.“

Vizepräsident Greiser antwortete: „Das deutsche Danzig dankt für freundliches Gedenken und übermittelt großem Preußenführer herzlichste Grüße.“

Diplomaten auf dem Parteitag der NSDAP.

Nürnberg, 28. August. Ueber die Vorbereitungen zum Reichsparteitag in Nürnberg erfahren wir, daß mit der Beteiligung folgender Vertreter auswärtiger Mächte gerechnet werden kann:

Memmingen-Land, Fahlé Dänemark, Anze-Soria-Bolloien, Nachat Balcha Kempten, Dr. da Costa Cabral-Portugal, Bouquet Haiti, Audi-Tominikantische Republik, Gildemeister-Peru, Pomenow-Pulgarin, Dr. Saulos-Brasilien, Kiu von Tao-China, Enagatollah Khan Samir-Perlen, Dr. Rabouille-Argentinien, Krewinsk-Bettland, Dindert-Schweiz, Sanderz Mejeroda-Mexico, Waga Subarn Sompatt-Siam, Wastrowich-Ungarn, Nijo Kanga-Griechenland, Bewley-Frischer-Kreitaat, Muocmao-Finnland, Diaz-Guatemala, Volschatterat Kemal Atiz Bey-Türkei, Volschatterat Eiconardi-Italien, Legationssekretär Turpan-Uruagua, Legationssekretär Muhammad Kamal Khan-Afghanistan, Montero-Cuba, Minister Aurelian-Rumänien, Legationsrat von Reutershild-Schweden, Legationsrat Vull-Rossien, Legationssekretär de Souza Martin-Brasilien, Legationsrat Menjo Garcia-Mexico.

Die ausländischen Gäste fahren in einem besonderen Zuge, der aus 14 Schlaf- und Salonwagen besteht, am Freitagvormittag von Berlin nach Nürnberg. Die Ehrenabteile werden auch in diesem Zuge während des Reichsparteitages Wohnung nehmen.

Sächsische Meldungen

Leipzig, Gedenkfeyer am Körner-Stein. Die 120. Wiederkehr des Todestages des Dichters des Freiheitskampfes von 1813, Theodor Körner, vereinte am Sonnabend die nationalen Verbände sowie alle übrigen Vereine von Großschoder zu einer Körnerfeyer am Gedenkstein in den „Schönen“, wo der Dichter am 18. Juni 1813 verwundet aufgefunden worden war.

Leipzig, Besuch italienischer Studenten. Am Sonnabendnachmittag trafen hier 21 faschistische Studenten aus Palermo ein als Austausch gegen eine Gruppe deutscher Studierender, die am Mittwoch Leipzig verlassen hatten. In 14-tägigem Aufenthalt sollen die Italiener, die Gäste der Leipziger Studentenschaft sind und hier unentgeltlich verpflegt werden, die deutschen politischen und kulturellen Verhältnisse studieren.

Kleine Chronik

Drei Angehörige des Deutschen Jungvolkes in Ortelsburg ertrunken

Ortelsburg, 28. August. Bei einer Sonntagsfahrt des Deutschen Jungvolkes Ortelsburg besorgten sich trotz Verbots drei Jungvolkmitglieder ein Boot und ruderten auf den See hinaus. Bei einer Bö kenterte das Boot. Die Jungens ertranken.

Massensturz bei einem Straßenrennen

Berlin, 28. August. Im Verlauf eines Radrennens ereignete sich gestern früh unweit der Stöckchenbrücke kurz vor dem Ziel ein Massensturz, in den über 10 Rennfahrer verwickelt wurden. Drei Teilnehmer wurden schwer und 6 weitere leicht verletzt.

Von der Ehefrau ermordet.

Krnsstadt, 28. August. In einem Wassergraben im Dornerheimer Hölzchen bei Krnsstadt wurde die Leiche des Landwirts Arthur Ritter aus Ettischleben im Landkreis Krnsstadt mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Die polizeilichen Ermittlungen führten zur Verhaftung der Täter, der Ehefrau des Ermordeten und eines im Hause beschäftigten Knechts. Zwischen beiden bestanden seit längerer Zeit Beziehungen.

Reichskanzler Adolf Hitler in München

München, 28. August. Wie der Böhmisches Beobachter meldet, ist Reichskanzler Adolf Hitler am Sonntag gegen Mitternacht, von Frankfurt kommend, mit dem Flugzeug in München eingetroffen.

Ministerpräsident Göring spricht über Bioisektion

Berlin, 28. August. (E. M.) Der preussische Ministerpräsident Göring spricht zum Bioisektionsrat über alle deutschen Sender heute abend um 10,40 Uhr bis etwa 10 Uhr.

Vor dem Lahusen-Prozess

Verhandlungs-Beginn Dienstag - Voraussichtliche Prozess-Dauer drei Monate

Bremen, 28. August.

Nosse 24 Monate liegen zwischen dem Zusammenbruch des Nordwolle-Konzerns und der nunmehr vor der Strafhammer des Landgerichts Bremen für Dienstag angelegten Hauptverhandlung gegen die früheren Leiter dieses Riesenunternehmens, eine Zeitspanne, in der die Diskussionen über die Ursachen und Auswirkungen dieses Konzernbruchs in den verschiedenartigsten Formen durch die deutsche und ausländische Öffentlichkeit gingen.

Die Konkursöffnung über die seit fast fünfzig Jahren bestehende, mit einer Gesamt-Produktion von rund 400 000 und einer Beschäftigtenzahl von rund 30 000 arbeitende, größtenteils im Familienbesitz befindliche Gesellschaft, deren Kreditbedarf für den über zehn Monate gehenden Beratigungsprozess von der Schafwolle zum fertigen Tuch sich bis zu 300 Millionen Reich Mark stellte, wurde als der Anstoß für die offene Auslösung der deutschen Kreditkrise im Sommer 1931 bezeichnet. Nachdem im Juni 1931 die Verluste des Unternehmens Ende 1930 mit 24 Millionen Reich Mark angegeben waren, stellte sich wenig später heraus, daß sie in Wirklichkeit nahezu das Zehnfache erreichten. Diesen Enttäuschungen folgte vierzehn Tage darauf, am 21. Juli 1931, die Konkursöffnung über eine Gesellschaft, die etwa die Hälfte des deutschen Gesamtbedarfs an Wollprodukten in ihren zahlreichen Werken herstellte und auch etwa die Hälfte der entsprechenden deutschen Gesamtausfuhr bestritt.

Die jetzt auf den 29. August anberaumte Hauptverhandlung wird auf Grund umfassender Zeugenbefragungen und Sachver-

ständigen-Gutachten eine gewisse Klärung in die internen Zusammenhänge der Julitage 1931 bringen. Angeklagt sind die früheren Konzernleiter, die Brüder Carl und Heinz Lahusen, die am 17. Juli 1931 verhaftet wurden. Carl Lahusen hat inzwischen fünfzehn Monate in Untersuchungshaft gefessen, während sein Bruder kurz vor Weihnachten 1931 gegen Sidelteitoteilhaftung freigesetzt wurde.

Den Brüdern werden in der Hauptsache drei Delikte zur Last gelegt: Kreditbetrug, Bilanzverfälschung und handelsrechtliche Untreue. Zuvorweit tatsächlich strafbare Handlungen und die Notwendigkeit der Konkursöffnung im Sommer 1931 vorliegen, zu einem Zeitpunkt, als die Nordwolle noch mit Aufträgen für sechs Monate in Doppelschicht versehen war, wird die auf drei Monate Dauer geschätzte Verhandlung klären müssen, in der die Brüder Lahusen vom Justizrat Dr. Zuetgebrun-Berlin, Rechtsanwalt Dr. Max Schmidt-Berlin und Rechtsanwalt Dr. Hans Böning-Bremen verteidigt werden. Die Möglichkeit einer Abtrennung des Verfahrens gegen Heinz Lahusen, die schon gelegentlich der Terminaufhebungen im Frühjahr 1933 erörtert war, wird erst wieder akut werden, da Heinz Lahusen im Januar eine schwere Nierenoperation durchmachte und bis auf den heutigen Tag noch leidend ist.

Die angeklagten Brüder Lahusen befinden sich seit Anfang Juli 1933 in Schutzhaft, da ihrerseits und von Seiten der Verteidigung planmäßig versucht worden war, Regierung und Wirtschaft auf ungewöhnlichem Wege durch falsche Darstellungen zu beeinflussen, um erst. eine Durchführung des schwebenden Strafverfahrens zu verhindern.

„Schützt die kath. Zeitungen!“

Ein bischöfliches Mahnwort.

Nach, im August. Das Bischöfliche Generalsekretariat der Diözese Raden veröffentlicht folgenden Aufruf zur Erhaltung des Bestandes der katholischen Presse:

„Mit der Forderung der Verhältnisse in unserem deutschen Vaterlande steht auch die katholische Presse vor neuen Aufgaben. Wie die katholische Kirche immer ganz positiv zur Stütze der staatlichen Autorität mitgewirkt hat, so hat sie auch im neuen Reichshandbuch die treudienste Mitarbeit an der Erneuerung unseres Volkes zur Pflicht gemacht. Seitdem es eine katholische Presse gegeben, hat sie dem Geiste der Kirche entsprechend die Aufgabe erfüllt, für das Wohl des Vaterlandes, für die Achtung vor Gesetz und Recht einzutreten. Die geschichtliche Entwicklung brachte es mit sich, daß die katholische Presse zugleich einer bestimmten politischen Richtung diene. Dadurch, daß die politischen Parteien aus dem politischen Leben abgetrennt sind, fällt diese Aufgabe der katholischen Presse in Zukunft fort. Sie kann sich jetzt um so mehr ihrer Hauptaufgabe widmen, neben ihrer Berichterstattung als Tagespresse und dem Dienst am Volkstande der religiösen und kulturellen Erneuerung des Volkes ihre Kraft zu leihen. Für viele katholische Kläubige wird das erwünscht sein, da sie infolge ihrer anderen politischen

Einstellung der katholischen Presse nicht mit ganzer Sympathie gegenüberstanden. Diese Hemmnisse fallen nun fort. Der katholische Volkswille wird, nun mehr denn je, einmütig zu seiner katholischen Presse stehen, die nach wie vor unentbehrlich ist.

Eine katholische Presse kann nur dann ihre Aufgaben erfüllen, wenn sie auch wirtschaftlich gesichert ist. Diese wirtschaftliche Sicherheit der katholischen Presse erfolgt insbesondere durch Aufgabe von Anzeigen an die katholische Presse und durch Bezug derselben. In unserer Diözese sind von dem wirtschaftlichen Betriebe unserer katholischen Presse mehrere 1000 Familien abhängig. In der Zeit, in der die Reichsregierung es als eine, wenn nicht als ihre Hauptaufgabe ansieht, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, ist es ernste Pflicht des katholischen Volkes, nichts zu unterlassen, um die wirtschaftliche Existenz der Presse und dieser tausenden im Dienste derselben stehenden Familien aufrechtzuerhalten. Nur dann kann die katholische Presse ihre religiös-kulturelle Erneuerungsaufgabe ungehindert fortführen. Die Reichsregierung ist nach ihren wiederholten Versicherungen bereit, alle zur Mitarbeit anzufordern, die bereit sind, in ihrem Geiste am Wiederaufbau tätig zu sein. Zu diesen Männern gehören auch unsere katholischen Berufsjournalisten.

Darum wenden wir uns an die katholische Bevölkerung mit der eindringlichen Mahnung: „Schützt und erhaltet die katholischen Zeitungen, sowohl die Tagespresse wie auch die Sonntagblätter. Sie gehören in jedes katholische Haus hinein.“

Bauernfuhrwerk vom Zuge erfasst

Bromberg, 28. August. Auf der Bahnstrecke Bromberg-Hohensalza wurde am Sonntag ein Bauernfuhrwerk von einem Zuge erfasst. Drei Personen fanden auf der Stelle den Tod. Vier weitere Insassen wurden lebensgefährlich verletzt.

Die Persönlichkeit Brantings

Berlin, 28. August. Ueber die Persönlichkeit des schwedischen Rechtsanwaltes Branting, der in diesen Tagen durch seinen Briefwechsel mit dem Oberreichsanwalt in der Reichstags-Brandstiftungsache besondere Aufmerksamkeit erregt hat, wird von unterrichteter Seite darauf hingewiesen, daß sich Branting, der Sohn des 1925 verstorbenen schwedischen Ministerpräsidenten Branting, seit dem Jahre 1920 aktiv in der sozialdemokratischen Partei Schwedens betätigt. Interessant ist u. a., daß er über den Sacco-Banzetti-Prozess in Amerika ein Buch geschrieben hat: „Das Sacco-Banzetti-Drama“. Es ist bemerkenswert, daß Branting, der sich jetzt so außerordentlich stark für den Reichstags-Brandstiftungs-Prozess interessiert, auch schon damals versucht hat, in die Prozeßführung des Sacco-Banzetti-Prozesses einzugreifen. Er ist ferner lange Zeit in Finnland als Verteidiger dort angeklagter Kommunisten tätig gewesen. Ueber diese Tätigkeit hat er ferner ein Buch, betitelt „Gerechtigkeit in Finnland“ geschrieben. Zurzeit ist er schwedischer sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter.

Dresdner Börse vom 28. August

Fester. Nach der kurzen Börsenunterbrechung zeigte der Dresdner Effektenmarkt im Einklang mit Berlin ein etwas festeres Aussehen. Es wurden mehrfach kleine Gewinne erzielt, die bei Chem. Henden 2 Proz., Fröh Schulz 1,75 Proz. und Schubert u. Salzer 1,5 Proz. betragen. Brauereiwerte lagen fast durchweg befestigt. Reichelbräu gewonnen 2 Proz., Jellensheller 1,75 Proz., Wschallensburger und Schöfferhof je 1 Proz. Lediglich Vorhauer Brauerei machten mit 2,5 Proz. Verlust eine Ausnahme. Auch Rimosa lagen heute 1 Proz. schwächer. — Auch der Markt der festverzinslichen Werte schloß sich der festeren Tendenz an. Mittelstf. lagen 0,7 und Reubefiß 0,25 Proz. höher. Allerdings mußte hier 7prozentige Dresdner Stadt von 1926 (Reihe 1-2) 2,5 Proz. Verlust (gegen 24. 8.) hinnehmen. Pfandbriefe hatten wenig beachtenswerte Veränderungen.

Kursnotierungen. Reichsanleihe Mittelstf. 78,2 Reichsanleihe Reubefiß 10,15; Reichsbank 147; Sächs. Bodenreditanstalt 75; Chem. Fabr. v. Seyden 53; Chem. Fabr. Hellenberg 70; Dresdner Gärtnerei 19,5; Elektra —; Erste Kumbacher 50,5; Felsenkeller 62; Kumbacher Kizil —; Mimosa 188; Peniger Patentpapier —; Polyphon 22; Radeberger Exportbier 147; Reichelbräu 132; Schubert u. Salzer 165; Soc. Brauerei Waldschlösschen 99,5; Wanderer 80; Zell-Thon —.

Witterungsaussichten der Dresdner Witterwartung. Fortdauer der spätsommerlichen und Schönwetterperiode.

Deutschland dankt Hindenburg

Der Ehrentag von Tannenberg — Des deutschen Volkes Gabe an den Ketter Ostpreußens

Gut Hindenburg — Neudeck mit Preußenwald

Hohenstein, 28. August.

Ostpreußen erlebte am gestrigen Sonntag einen denkwürdigen Tag, an dem das deutsche Volk dem greifen Feldmarschall und Präsidenten des Reiches in einem feierlichen Staatsakt am Tannenberg-Nationaldenkmal seinen Dank ausdrückte für die Rettung des deutschen Ostens während des Weltkrieges. Zum Ausdruck dieses Dankes und in Anknüpfung an altpreussische Tradition schenkte im Namen Ostpreußens der ostpreussische Provinziallandtag dem Reichspräsidenten die Domäne Langenau mit dem Forst Preußenwald.

Kurz vor dem Glockenschlag 9 klangen von den Türmen Fanfaren hernieder, die den Beginn des feierlichen Aktes ankündigten. Das Eingangstor öffnete sich, und unter Borantritt des Oberpräsidenten Koch erschien Staatssekretär Funk mit Begleitung. Die Herren besichtigten die auf langen Tafeln hinter dem Heldengrab aufgestellten silbernen Vecher für die Ostland-Treuefahrer.

Anschließend hielt Staatssekretär Funk eine Ansprache. Oberpräsident Gauleiter Erich Koch sagte sodann dem Staatssekretär Funk und gleichzeitig allen übrigen nach Ostpreußen gekommenen Treuefahrern im Namen der Provinz und der gesamten Bevölkerung Ostpreußens seinen allerherzlichsten Dank.

Der feierliche Staatsakt am Tannenberg-Denkmal

Freudige Unruhe bemächtigte sich der Menge, als gegen zehn Uhr der Präsentiermarsch das Kommen der Ehrengäste ankündigte, während die Batterien 21 Salutschüsse abgaben. Unter brausenden Heirufen betrat sodann der Reichspräsident in der Feldmarschallsuniform den Ehrenhof, begleitet vom Reichskanzler, dem Ministerpräsidenten und seinen Familienangehörigen.

Während die Salutschüsse abgefeuert wurden, grüßte der Generalfeldmarschall stehend die präsentierten Ruhmesfahnen. Danach nahm er im Ehrensessel angesichts des hochragenden Gedächtniskreuzes Platz. Ihm zur Rechten saß der Reichskanzler, zur Linken Ministerpräsident Göring und dahinter die Angehörigen des Reichspräsidenten.

Nach dem Eintreffen der Ehrengäste und dem Abschreiten der aufmarschierten Verbände ergriff Oberpräsident Koch das Wort: Er führte u. a. aus:

Es ist mir eine hohe Ehre, die mich mit stolzer Freude und Genugtuung erfüllt, Eurer Exzellenz hier an geweihter Stätte die ergebensten Grüße des Volkes der heiligen ostpreussischen Erde übermitteln zu dürfen. An dieser Freude nimmt das ganze unter der Fahne des Nationalsozialismus geeinte Ostpreußen, nimmt ganz Deutschland herzlichen Anteil. Gibt dieser Tag doch im besonderen Maße die Möglichkeit, die unaussprechbare Dankbarkeit zu bekunden, die das deutsche Volk Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, gegenüber empfindet.

Das ostpreussische Volk, das in heißer Liebe, Dankbarkeit und Verehrung zu Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, aufblickt, will stolz vor aller Welt verkünden, daß Sie ein Sohn der ostpreussischen Erde sind und wünscht zugleich aus dankerfülltem Herzen, daß diese Zusammengehörigkeit des Namens von Hindenburg und der Provinz Ostpreußen, diese Gemeinsamkeit der Erde und des Blutes auch für alle Zukunft erhalten bleiben möge.

Es hat deshalb durch seine gewählten Vertreter im Provinziallandtag einstimmig eine Entschließung gefaßt, die diesem Gefühl der Liebe und der Verehrung Ausdruck gibt, und die Ihnen, sehr geehrter Herr Generalfeldmarschall, zu übermitteln, ich die hohe Ehre habe. Wunsch des Provinziallandtages und der Vertretung der ostpreussischen Bevölkerung ist es, daß die Familie von Hindenburg für alle Zeiten mit der Provinz Ostpreußen durch Blut und Boden auf das engste verbunden bleibt. Der Provinziallandtag bittet demgemäß die Reichs- und Staatsregierung im Interesse des ganzen deutschen Volkes, die Verbindung der Familie von Hindenburg mit dem ostpreussischen Volk und der ostpreussischen Scholle, die ewig deutsch bleiben werden, für immer sicherzustellen. So soll nach den Wünschen des ostpreussischen Volkes auch dieser frahe Tag erklingen in einer schlichten Ehrung in preussischem Geist und ostpreussischem Stil.

Darauf nahm

Ministerpräsident Göring

das Wort. Er führte u. a. aus:

Herr Generalfeldmarschall! Es ist von altersher eine stolze preussisch-deutsche Tradition gewesen, nach gewaltigen Taten seiner Feldherren den Dank des Volkes diesen Feldherren auszudrücken. Und wenn deutsche Armeeführer, wenn preussische Feldherren von ihrem Könige und ihrem Volke geehrt wurden, wenn man ihnen den Dank abstattete, dann geschah es immer in der Weise, daß man versuchte, den Namen des ruhmgekrönten Führers der Armee zu verbinden mit der Erde, mit der Scholle. Und so soll auch Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, und damit Ihre einzigartige gewaltige Tat verbunden werden mit der Erde, mit der Scholle gerade Ihrer engeren Heimat, gerade der Provinz, die Sie allein durch Ihre Entschlußkraft, durch Ihren Mut und Ihr Können gerettet haben. Ich darf deshalb heute im Namen des preussischen Volkes nachholen, was einst versäumt

worden ist. Ich darf im Namen des preussischen Volkes anknüpfen an diese alte schöne Ueberlieferung, den Namen des Feldherrn zu verbinden mit dem Orte seiner Tat. . . Ich darf deshalb, Herr Generalfeldmarschall, Ihnen nun die Schenkungsurkunde überreichen und ihren Inhalt zur Kenntnis bringen:

„Dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg und Hindenburg übereignet Preußen in Ehrfurcht und Dankbarkeit als eine Schenkung des Landes die Domäne Langenau und Forst Preußenwald zur dauernden Vereinigung mit dem angrenzenden Altbisch Neudeck und zur Bildung eines Hindenburgischen Hausgutes Rittergut Neudeck und Preußenwald.“

So möge das Haus Hindenburg zu allen Zeiten fest begründet stehen im preussischen Boden dank dem Befreier Ostpreußens!“

Danach nahm

Reichskanzler Adolf Hitler

das Wort:

Herr Generalfeldmarschall! Neunzehn Jahre sind vergangen seit dem gewaltigen Tage, da das deutsche Volk nach Jahrhunderten wieder Kunde von dem nun-

mehr glanzüberstrahlten Namen Tannenberg erhielt. Ein unsicheres Schicksal hing damals drohend über Volk und Reich. Ohne eigene Schuld mußten unsere Männer Deutschland vor den Angriffen einer erdrückenden Uebermacht mit Leib und Leben beschützen. In unvergleichlichem Heldennut stürmten die Armeen im Westen, hielten die wenigen Divisionen im Osten. Und doch schob sich, alles erdrückend, die zahlenstarke Uebermacht unseres russischen Gegners tief in das deutsche Land. Große Teile Ostpreußens verfielen der Zerstörung. Aus Angst und Sorgen stiegen die Gebete von Millionen empor zum Allmächtigen. Mit dem Namen Tannenberg hat sich die Rettung vollzogen. Denn nicht eine Schlacht wurde hier geschlagen, sondern das deutsche Schicksal gewendet, Ostpreußen befreit und Deutschland gerettet. . . Damals, Herr Generalfeldmarschall, hat es mir das Schicksal zu meinem Glück gestattet, als einfacher Musketier in den Reihen meiner Brüder und Kameraden für unseres Volkes Freiheit mitzukämpfen zu dürfen. Heute empfinde ich es bewegten Herzens als gnädiges Geschenk der Vorsehung, hier auf dem Boden des ruhmvollsten Schlachtfeldes des großen Krieges im Namen der geeinten deutschen Nation und für diese Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, erneut den Dank aller in tieffster Ehrerbietung aussprechen zu dürfen. Wir sind glücklich, daß wir diesen Ehrentag des deutschen Volkes mit dem feiern dürfen, der ihn uns einst gegeben hat. Die deutsche Reichsregierung handelt damit für das deutsche Volk, wenn sie dem heißen Wunsch Ausdruck gibt, daß Ihr Name, Herr Generalfeldmarschall, für immer nicht nur durch diese Tat in unserem Volke weiterleben möge, daß nicht nur die Steine dieses Denkmals von Ihnen sprechen sollen, sondern daß in langer Geschlechterfolge auch lebende Zeugen in Verbundenheit mit diesem heiligen Boden von ihrem großen Ahnen künden. Die deutsche Reichsregierung hat daher als Vertreterin der nationalen Ehre und in Erfüllung der Pflicht der nationalen Dankbarkeit beschlossen und zum Gesetz erhoben, daß jene Scholle dieser Provinz, die heute mit Ihrem Namen, Herr Generalfeldmarschall, verbunden ist, solange frei sein soll von den öffentlichen Lasten des Reiches und der Länder, solange sie durch einen männlichen Erben mit dem Namen Hindenburg verbunden bleiben wird.“

Begeisterung flammt auf. Dann ehrfürchtige Stille ringsum: der Herr Reichspräsident hat sich erhoben. Langsam schreitet er zum Rednerpult und spricht dann mit fester Stimme:

Der Reichspräsident v. Hindenburg spricht

„Am heutigen Tage ist an dieser Stelle unser erstes Gefühl treuen Gedenken an die toten Kameraden, die auf dem weiten Felde deutschen Heldentums in ihren Gräbern ruhen. Ihnen, die uns ein unvergessliches Vorbild sein müssen, die ihr Leben hingaben für ihr Vaterland, gilt unser ehrfurchtsvoller Gruß und unser unaussprechlicher Dank, als dessen Ausdruck ich diesen Kranz niederlege.“

Die Fahnen senken sich, Tausende von Händen strecken sich empor zum Gruß. Das Lied vom guten Kameraden ertönt, die Glocken läuten. Dann liegt eine Minute des Schweigens über ganz Ostpreußen.

„Wenn ich — so fuhr dann der greise Feldmarschall fort — in der Erinnerung an die eben erwähnte Zeit weitergehe, so gedenke ich zunächst in Ehrfurcht, Treue und Dankbarkeit meines Kaisers, Königs und Herrn, dessen Vertrauen und dessen Befehl mich einst hierher berief. Ich gedenke ferner in nie verlegender Dankbarkeit meiner damaligen Kampfgesossen vom ältesten General bis zum jüngsten Musketier, die alle befeelt waren von festem Siegeswillen, von der opferbereiten Hingabe für das Vaterland. Heute wird mir auf diesem Schlachtfelde eine Ehrung zuteil, der gegenüber ich zunächst erklären möchte, nur meine Pflicht getan zu haben. Ich nehme diese Ehrung an, nicht meiner Verdienste wegen, sondern weil ich in ihr ein Symbol für die feste Verbundenheit meiner Person und meiner Nachkommen mit dem alten preussischen Heimatboden erblicke. Und so spreche ich dem hiermit meinen herzlichsten Dank aus, insbesondere dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Ministerpräsidenten und dem Herrn Oberpräsidenten sowie auch durch diese Herren allen denen, die meiner so freundlich gedacht haben. Ich glaube, daß wir diese Feier nicht würdiger beschließen können als durch den gemeinsamen Vorsatz zur Einigkeit in Liebe und Treue zum Vaterlande und durch den alten Soldatentum, der einst auch über dieses Schlachtfeld brauste: Deutschland hurra! hurra!“

Nach dem Gesang des Deutschlandliedes reichte der Reichspräsident in stiller Ergriffenheit dem Kanzler, dem Ministerpräsidenten und dem Oberpräsidenten die Hand. Danach ging er mit seiner Begleitung um das Heldendenkmal herum und besichtigte die auf einer Tafel aufgestellten Sendbotschaften der Ostlandtreuefahrer. Vor dem Stadion grüßte der Reichspräsident die aufgestellten

Formationen und Ministerpräsident Göring brachte auf ihn ein dreifaches Sieg-Heil, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Der Generalfeldmarschall dankte mit den kurzen Worten: „Wir wollen treu zusammenhalten“. Auch dem Kanzler wurden auf seiner Fahrt nach dem Flughafen nicht endenwollende herzliche Ovationen bereitet.

Die Kundgebung nahm bei strahlendem Wetter einen reibungslosen Verlauf. Die Menge zerstreute sich frohgestimmt, und die Ostlandtreuefahrer verließen in rascher Fahrt die ruhmreiche Stätte zur Weiterfahrt durch das schöne Ostpreußen.

Aus der katholischen Welt

Ein gewaltiges Christus-König-Denkmal am Montblanc

Genf, 28. August. Gegenüber dem Montblanc wird an einem landschaftlich hervorragenden Punkte in 1500 Meter Höhe eine gewaltige Statue „Christus König — Fürst des Friedens“ errichtet. Die Kolossalstatue dürfte nach ihrer fertigen Stellung zu den größten der Welt überhaupt zählen. Sie wird zusammen mit dem Sockel eine Höhe von 30 Meter aufweisen und wird auch von kilometerweit entfernten Berggipfeln aus noch sichtbar sein. Die feierliche Grundsteinlegung fand unter großer Teilnahme der Gebirgsbevölkerung und zahlreicher Touristen statt. Die religiösen Zeremonien vollzog Erzbischof von Genf, der von dem Chamonix, assistiert von dem Pfarrer von Houde, zu dessen Sprengel das Gebiet des Denkmals gehört. Der Entwurf zu der Statue stammt von dem Bildhauer Serraz.

Vierhundert goldenes Priesterjubiläum

Augsburg, 28. August. Wie die Neue Augsburger Zeitung berichtet, wurde dem Notburgheim in Aulendorf bei Aalen die letzte Ehre zuteil, in seinen Reihen ein vierhundert goldenes Priesterjubiläum feiern zu dürfen. Am festlich geschmückten St. Michaels-Kirchlein feierte der Jubilar Lorenz Grimm ein feierliches Dank- und Jubelamt. Die Festansprache hielt der zweite Jubilar, Dr. Wilhelm Widmann. Die beiden anderen Jubilare sind Josef Rottach und Thaddäus Kuder.

Zwei bayerische Franziskaner-Patres Bischöfe in Uebersee

München, 28. August. Nachdem erst kürzlich der bayerische Franziskaner-Pater Verthold Vuchl zum Missionsbischof in Bolivien ernannt worden ist, hat Papst Pius XI. neuerdings im Vertrauen auf die gründliche deutsche Missionsarbeit den bayerischen Franziskaner-Pater Edgar Haring zum ersten apostolischen Vikar von Schowthom (China) und zum Bischof des dortigen Missionsgebietes, das halb so groß ist wie Bayern und 1,2 Millionen Einwohner zählt, ernannt.

Arbeitspense der sächsischen Eisenbahner

117 000 RM gesammelt

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Den Aufrufen des Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden und des Beauftragten des Führerstabes der NS-DAB „Reichsbahn“ in Dresden zu opferwilliger Beteiligung an der von der Reichsregierung eingeleiteten Spende zur Förderung der nationalen Arbeit hat die sächsische Eisenbahnerschaft in erfreulicher Weise Folge geleistet. Von den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Reichsbahndirektionsbezirks Dresden ist als Ergebnis der ersten einmaligen Sammlung der Betrag von 117 000 RM aufgebracht worden. Aber auch durch die in Form monatlicher Abzüge von Gehalt und Lohn fortgesetzte Sammlung werden der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit erhebliche Beträge zuzuführen.

Dresden und Umgebung

Schwere Verkehrsunfälle am Sonntag

Eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle ereignete sich wieder in Dresden und Umgebung am vergangenen Sonntag. Auf der Freiberger Straße stießen mittags ein Motorrad und ein Kraftwagen zusammen. Durch den Sturz erlitten die beiden Motorradfahrer schwere Verletzungen, so daß sie ins Friedrichsbad-Krankenhaus eingeliefert werden mußten. — Auf der Kilitzhaustraße stieß eine vom Wiener Platz kommende Autodroschke mit einem nach dem Hauptbahnhof fahrenden Personenauto zusammen. In der Kraftradroschke saßen zwei Schweden, von denen der eine, der Droschkenführer, von Upsala, durch Glassplitter erheblich verletzt wurde. Mit einer Schirmerfäherung wurde er ins Krankenhaus gebracht. — Beim Zusammenstoß eines Personenaufwagens mit der Straßenbahn auf der Moritzstraße wurden ebenfalls drei Personen verletzt.

: Eine Vinzenzfeier wird das katholische Dresden am Sonntag, 12. November veranstalten. Die Gemeinden und Vereine werden schon jetzt herzlich gebeten, diesen Tag frei von Veranstaltungen zu lassen, damit die Vinzenzfeier zu einer großen katholischen Feiertagsfeier wird, die der großen Tradition der Vinzenzarbeit würdig ist.

: Der Ferien-Ausschuß der Stadtverordneten hat am 25. August eine nichtöffentliche Sitzung abgehalten. Hierbei ist unter Vorsitz des Stadts. Hanke und in Anwesenheit des Oberbürgermeisters Körner beschlossen worden, der am 2. Aug. 1933 mit den Gläubigern folgender Schuldverschreibungen: 1. 8 (7) % Anleihe der Stadt Dresden von 1928, 3. 6 (7) % Umschuldungsanleihe der Stadt Dresden von 1928 und 4. 6 (8) % Schatzanweisungen der Stadt Dresden von 1929, Reihe 1, II und III vereinbarte Regelung zuzustimmen und diese Regelung in der Annahme, daß sie auch von den Gläubigern der übrigen Schatzanweisungen von 1929 in der Gläubigerversammlung am 30. August 1933 angenommen wird, im voraus für diese zu genehmigen.

: Der Dresdner Zoo ist berühmt wegen seiner schönen Menschenaffen; aber er birgt neben diesen höchstliebenden Säugtieren auch das nichterregende: den Ameisen-Jael, ein Säugtier, das Eier legt. Die Eier dieses Tieres sind von Horn überzogen und bilden eine schneideartige Röhre, aus der die lange Zunge ganz wie beim Ameisenkrebser hervorstreckt wird. Wenn das Tier zu den Säugtieren gestellt wird, so deshaß, weil man im Magen der Jungen Käse findet, der von geronnener Milch stammen muß. Unter der Haut lassen sich auch die Milchdrüsen nachweisen, deren Sekret nur durch Reiben seitens der Jungen gewonnen werden kann. Die Jungen entwickeln sich aber im Hornig behaltene Ei, das erbsengroß abgelegt und an der Bauchseite der Mutter angeklebt getragen wird.

Dresdner Polizeibericht

Erprecht. Das Opfer eines Erpresters wurde ein hiesiger Geschäftsmann. Ein 27 Jahre alter Kraftwagenführer hatte sich unter falschem Namen mit ihm in Verbindung gesetzt und unter Drohungen nach und nach Geldebeträge von insgesamt 130 RM erlangt. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten letzt zur Festnahme des Täters.

Geschäftseinbrecher. Am Sonntagsnachmittag verschafften sich vermutlich Nachschlüssel die Zugang zu einem Geschäft in der Rückwärtstraße. Unter einem Betrag von 80 RM erbeuteten sie eine Reihe von Schmucksachen.

Verletzter Teekändler. Festgenommen wurde durch Beamte der 7. Schutzpolizei ein 44 Jahre alter Vertreter, der mit Tee und Kräutertees teife. Er hatte in etwa 50 Fällen Bestellungen aufgenommen und sich Anzahlungen von 3—5 RM. geben lassen, Ware aber nicht geliefert.

St. Augustinus

Zum 28. August.

Du warst von denen einer, die gezeichnet sind vom tiefen Sehnen jener Unruhe, die auf des Lebens guten Straßen irregehrt und leiden unter ihrem sündigen Fehlen. Du gingst der Wege viel und fandest doch kein Ziel. Dein Hunger konnte keine Labung finden. Des Herzens Dursten schrie nach quellenfrischem Trank, und nichts blieb als die Qual all deiner Sünden. Das weiße Brot, das an der Liebe Tisch du brachst, es brachte tausendfachen Hungers Qualen, und jenen Trank, den dir die schmeckende Lust gereicht, ihn mußte tausendfacher Durst bezahlen. Und doch hast du auf allen Wegen Gott gesucht, hast deine Füße zu ihm wund gegangen, und deiner Unruhe Seele weinend Irregern war nur ein sehndes banges Heimverlangen. Und Gott hat seine Arme nach dir ausgestreckt, hat dich erbarmend an sein Herz genommen. Demütig jubelnd hast du dankend es bekannt, daß ruhelos unser Herz, bis wir zu Gott gekommen.

Therese Frese.

Hermann Stehr, der Goethepreisträger

Am 28. August findet im Goethe-Haus die Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt a. M. statt. Hermann Stehr, der sächsische Dichter, ist der diesjährige Empfänger des Preises. Der Goethe-Preis wird seit 1928 alljährlich an geistig Schaffende von internationaler Bedeutung verliehen. Stefan George, Albert Schweitzer, Siegmund Freud, Benno Ziegler, Ricardo Huch und Gerhart Hauptmann waren die Vorgänger Hermann Stehrs.

Der Graufsee bei Graupa

Ein großer Plan

Vom sächsischen Finanzministerium werden jetzt Einzelheiten über das geplante große Staubecken bei Pirna veröffentlicht. Zweck dieses Staubeckens wäre in erster Linie

die Steigerung der Leistungsfähigkeit der Elbe als Wasserstraße.

Das Becken soll in einem flachen Uferauengelände am rechten Ufer der Elbe bei Graupa kurz unterhalb Pirna errichtet werden, dessen vielfach lehmig-tonige Decklagen, vor allem aber der aus Mäneronmergel bestehende Untergrund, eine geeignete natürliche Bedeckung ermöglichen. Das Becken wird flach gehalten sein und von Rinddämmen umgeben, das Elbwasser soll in das Becken durch Pumpen größter Leistungsfähigkeit gehoben werden. Das Becken soll einen Inhalt von 80 bis 120 Millionen Kubikmeter, eine größte Länge von 4,0 Kilometer und eine größte Breite von 3,0 Kilometer erhalten und wird eine Seefläche von rund 700 Hektar umschließen.

Mit der Elbe soll das Becken durch einen rund 500 Meter langen, in das Ufervorland eingeschnittenen Kanal verbunden werden.

Seine Lage am südöstlichen Uferende würde es ermöglichen, die erstrebte Verbesserung der Fahrwasserhältnisse auf der Elbe auch für die Umschlagplätze der Pirnaer und Heidenauer Industrie wirksam zu machen.

Eine Beeinträchtigung des Landschaftsbildes durch die Anlage des Ausgleichsbeckens ist nicht zu erwarten. Der See wird auch für den Wassersport vorzüglich geeignet sein. Insbesondere bietet der nordöstliche, flachgeneigte, feinsandige und von Hochwald gesäumte Uferstreifen alle Vorbedingungen zur Anlage eines großstädtischen Strandbades.

Der Bau eines Ausgleichsbeckens bei Pirna bietet infolge seiner Herstellung vornehmlich durch einfache Bodenbewegungen größten Ausmaßes sowie durch die Lage der Arbeiten unmittelbar am Rande des Groß-Dresdener Erwerbslozentiums die besten Vorbedingungen zur Beschäftigung Erwerbsloser im Sinne des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Während einer Bauzeit von 3 Jahren würden bis zu 10 000 Arbeiter auf den Baustellen Beschäftigung finden können,

so daß eine ganz wesentliche Entlastung des sächsischen, insbesondere des Dresdner und Pirnaer Arbeitsmarktes erreicht würde.

Wenn man bedenkt, daß die Elbe in ihrer Leistungsfähigkeit in den letzten Niedrigwasserjahren, also 1921 und 1928 bis 1930, auf das schwerste behindert und in diesen Jahren infolge der außerordentlich geringen Wasserführung in der Elbe die Elbschiffahrt wiederholt wochenlang völlig lahmgelegt war, so ist die Bedeutung des geplanten Unternehmens für die gesamte Elbschiffahrt nicht zu verkennen.

Für den St. Benno-Kalender

Ist uns die Mitarbeit unserer Leser erwünscht. Wir wären dankbar,

1. für Zusendung von guten Bildern von Gemeindefeiern, besonders wichtigen Vereinsveranstaltungen, Festgottesdiensten usw. aus dem vergangenen Jahr (September 32 bis August 33);
2. für Zusendung von Bildern und kurzen biographischen Notizen über Verstorbene aus dem gleichen Zeitraum, die sich um ihre Gemeinde besondere Verdienste erworben haben;
3. für die Einsendung von sonstigen Aufnahmen, die ev. für den Benno-Kalender geeignet wären.

Einsendungen, die nach dem 11. September eintrifften, sind zwecklos. Die Rückgabe der Bilder erfolgt Anfang Oktober.

: Ist Fettleibigkeit schädlich? Wie viele Menschen mag diese Frage schon bewegt haben! Wieviel Menschen mögen aus der Angst heraus, der Fettleibigkeit zu verfallen, aber auch Fehler gegen ihre Gesundheit getan haben! Zu dick oder zu mager, wie verhält sich das? Diese Fragen lassen sich nur unter Berücksichtigung der gesamten Stoffwechselvorgänge im Menschen beantworten; und leider schädigen sich viele Menschen durch tägliche kleine und größere Sünden gegen ihren Stoffwechsel, bis dann bei einem nach 10, bei einem nach 20, bei einem anderen vielleicht nach 30 Jahren das Maß der Sünden einmal voll ist und durch Ueberlaufen, d. h. durch Auftreten einer Stoffwechselförderung, antwortet. Diese so allgemein für die Gesundheit grundlegenden Fragen sind in der Sonderschau des Deutschen Hygiene-Museums „Kraft der Natur“ besonders in den Vordergrund gestellt, und es wird in den täglichen Führungen auf diese Fragen eingegangen.

40-Stundenwoche im Mitteldeutschen Bergbau

Einstellung von 8400 Arbeitern möglich

Der in Leipzig versammelte Mitteldeutsche Braunkohlenbergbau sah eine Entschliebung, in der es u. a. heißt: Trotz andauerndem Rückgang der Förderung und des Abfalls an Braunkohlenprodukten ist der Stand der Belegschaft im Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau um 2000 Mann gegenüber dem Vorjahre erhöht worden. Die Mitteldeutsche Braunkohlenindustrie hat soeben abgeschlossene Erhebungen für sämtliche Werke angefertigt, um zu ihrem Teil dazu beizutragen, die vorhandene Zahl Arbeitsloser baldigt zu beseitigen. Die in Leipzig versammelte Mitteldeutsche Braunkohlenindustrie hat einstimmig beschlossen, alle Verbandswerke zu verpflichten, die wöchentliche Arbeitszeit im Durchschnitt des Jahres grundrhythmisches 40 Stunden betragen zu lassen. Ohne Rücksicht auf das Vorliegen einer dringenden Notwendigkeit haben die Unternehmungen des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues in großem Umfang zusätzliche Arbeiten, Erprobungsarbeiten und Neueinrichtungen angepackt und damit Aufträge im Betrag von rund 42 Millionen RM erteilt. Der Mitteldeutsche Braunkohlenbergbau gibt damit 8400 Arbeitern anderer Berufsgruppen auf mindestens zwei Jahre Beschäftigung. Seine Werke verpflichten sich auch weiterhin, alle wirtschaftlich irgendwie verwertbaren Arbeiten in Angriff zu nehmen und weitere Aufträge zu erteilen.

Ein schweres Autounfall ereignete sich Sonnabendmorgen in Zwickau-Schledewitz auf der Bengelfelder Landstraße. Ein Lastauto, das 30 SA-Männer nach Plauen bringen sollte, von wo aus diese dann mit den 4000 sächsischen SA-Männern nach Nürnberg marschieren wollten, überflieg sich und begrub die SA-Männer unter sich. So viel bisher festgestellt werden konnte, sind drei SA-Männer lebensgefährlich und eine Anzahl mehr oder minder schwer verletzt.

Das Unglück ereignete sich dadurch, daß auf der ansteigenden Straße in einer Kurve ein Motorradfahrer den Lastwagen überholte und kurz vor dem Lastwagen ins Schleudern geriet, wodurch der Führer des Lastwagens scharf nach rechts fahren und bremsen mußte, um eine Kollision mit dem Motorradfahrer zu vermeiden. Hierbei streifte er einen Straßenbaum und überflieg sich. Es handelt sich bei den SA-Männern um Angehörige der Standarte 104 Chemnitz.

Kind meiner Eltern in Not und Treue, nun bin ich mein eigener Vater geworden. In mir ist ein neues Leben, ein neues Wissen und Sehnen, das will ich den Menschen bringen. Denn die alten Wahrheiten sind schon geworden. Sie gleichen leeren Hülsen und Glöken, die das Gelüst verloren haben."

Hier wie in „Peter Brindeisener“ und den wunderbaren Märchenbüchern Stehrs durchpflusst eine dunkle abgründige Harmonie die Melodie einer Sprache, die uns in jedem Werk des Dichters immer aufs Neue bezaubert und in ihren Mann zieht. Es ist eine Musik, die aus echt deutschem Empfindungsleben quillt. Sie spricht zum Herzen aller jener, die sich im Geist und im Ernst der Lebensaufassung mit dem sächsischen Dichter verantwortlich fühlen.

Seipel als Mensch und Priester

Zum ersten Jahrestage (2. August) des Heimgangs Dr. Seipels hat das Hilfswerk für Schulbedürftige (Wien 8, Florianigasse 29), dessen Mitbegründer Prälat Seipel war, unter obigem Titel ein Buch herausgebracht, von dem gesagt werden kann, daß es eine doppelt große Sendung erfüllen wird. Eine persönliche für den Berechtigten: Sie erweist das Priestertum dieses Großen, in dem so viele nur den Gelehrten, den Politiker, den Staatsmann sehen wollten, nicht nur als ein volles, reines, mit blutigem Ernst und heiliger Blut gelebtes und erhelltes. Sie läßt vielmehr in diesem hochinteressanten Selbstzeugnis erkennen, daß Seipel auch in seinem säkularen, der Welt angewandten Schaffen nichts anderes war und sein wollte als Priester, als Diener Gottes, für den der Wille Gottes und sein Reich, das letztlich Bestimmende in all seinem Handeln und Wirken war. Damit erfüllt das Buch aber auch eine zweite große, geschichtliche Aufgabe: es predigt mit der Gewalt eines Volkseidelen, Großen und darum stärker und eindringlicher als es mündliche Verhändlungen gemeinlich kann: die eine Wahrheit, die gerade unsere Zeit am stärksten braucht: daß Gott lieben und ihm allein dienen, der einzal sichere Weg zu höchster Vollendung ist und daß es auch dem im Zentrum eines säkularen Weltgeschehens stehenden und wirkenden Menschen möglich ist, diese Wege zu gehen. Das Buch, das das Tagebuch im Wortlaut brümal, erscheint mit einem Geleitwort des Kardinals Faulhaber und mit einer ausführlichen Einleitung, bearbeitet von Dr. Rudolf Blüml, dem es gewidmet war, in langjähriger enger priesterlich-brüderlicher Gemeinschaft mit Seipel zu leben.

Balbo „Wir
So
lenig
gelaufen
dieser Z
her nicht
verdiene
nirgende
Stadtrat
von 5000
gab, ver
gebet
gottes
wurde
italien
Balbo
für eine
Gott zu
Sanctus
wie Sä
nach der
Amerika
da vorg
zahlreich
tiefen
Saltung
sie trug

Erinn
In
an dem
In der
Freiheit
Körner
ruf a
Komple
schlicht

„
fähigen
gegangen
gaubern
stehen
wird h
nicht
schwere
Ture
gend b
uns, tü
der in
Schlan
fliegen.
burt, d
ner, tie
len sic
Söldne
einand
Wenn
Berge
im Har
Gott d
Vaterl
so der
ja mit
ist unse

W
8. Fort
C
Della
T
kein A
gedach
Kinde
Stimm
weiß
ich ja
verhilt

F
auf, d
öffnet
„
Finge
in der
zur S
„
St
gehr
gedrü
T
wit h
blond
gierig
Schrift
D
E
Die ein
In ein
Daß
Schla

Balbo als Vorbild

„Wir sind gekommen, um zu beten und Gott Dank zu sagen.“

Sowohl persönliche Fühlungnahme mit den italienischen Fliegern wie auch inzwischen aus Amerika eingelaufene Berichte bringen Meldungen von einer Seite dieser Flieger, die in den großen Agenturberichten bisher nicht Berücksichtigung gefunden hat, es aber vollauf verdient. Demzufolge machten diese italienischen Flieger nirgends Fehl daraus, daß sie Katholiken seien. Als der Stadtrat von Chicago zu Ehren der Flieger ein Bankett von 5000 Gedeckten und Weihbischof Ebell den Tisch segnen gab, verrichteten sämtliche italienischen Flieger ihr Tischgebet. Als Balbo mit den Seinen zum katholischen Festgottesdienst in der Kathedrale von Chicago erschien, wurde ihm bemerkt, im Chore seien für ihn und seine italienischen Flieger besondere Ehrenbänke reserviert. Balbo antwortete dankend und sagte: „Wir sind nicht für eine Parade gekommen, sondern um zu beten und Gott zu danken; wir bleiben lieber im Schiffe.“ Beim Sanctus kommandierte Balbo: „Auf die Knie!“ Und er wie sämtliche Offiziere und Soldaten verharrten bis nach der hl. Kommunion auf den Knien und zeigten den Amerikanern, daß sie wissen, was die Messe ist und was das vorgeht. Die Haltung der Italiener machte auf die zahlreich anwesenden Katholiken wie Nichtkatholiken tiefen Eindruck. Solche Aeußerungen der katholischen Haltung des Balbo-Beschwaders gab es noch zahlreiche; sie trugen mit dazu bei, ihm alle Sympathie zu sichern.

Erinnerung an Theodor Körner

Am 26. August jährte sich zum 120. Male der Tag, an dem Theodor Körner bei Gadebusch gefallen ist. In der Erinnerung an diesen Dichter und Helden der Freiheitskriege wird es viele Leser interessieren, daß Körner beim Einfall der Preußen in Sachsen einen Aufruf an das sächsische Volk verfaßt hat, sich dem Kampfe gegen Napoleon anzuschließen. Der Aufruf schließt mit den Worten:

„... Der Moskuite und der Preuße, alle weisfähigen Männer sind mit großem Mut und Beispiel vorangegangen. Und Du, Du gutes, wackeres Volk willst feige zaudern? Nein! Du zauderst nicht: Auch Du wirst aufstehen und Deine Ketten schütteln und die welke Raute wird herrlich aufblühen, eine Blume der Freiheit. Sieh unsere mutige Schar! Wir haben es im Gotteshaus geschworen, zu kämpfen und zu sterben für unsere, für Eure Freiheit. . . Sammle Dich zu uns, wehrbare Jugend des unterjochten Sachsenlandes! Sammelt Euch zu uns, tüchtige Männer des tüchtigen Volkes! Eure Brüder in Westfalen erwarten uns. Preußens Adler und Russlands Bären kämpfen mit uns, und Gott hilft uns gegen. Es ist in unserer Schar kein Unterschied der Geburt, des Standes, des Landes: Wir sind alle freie Männer, trocken der Hölle und ihres Bundesgenossen und wollen sie erlösen, wäre es auch in unserem Mut. Nicht Sünder sind wir: der Frieden, das Glück führt uns auseinander, wie uns Rache und Kampf zusammenführen. Wenn der Feind darniederliegt, die Feuerzeichen von den Bergen des Rheines rauchen und das deutsche Banner im Hauche französischer Lüfte flattert, dann hängen wir, Gott dankend, das Schwert an die Eichen des befreiten Vaterlandes auf und ziehen heim in Frieden. — Nun, so der Himmel es will, es wird bald getan sein. Gott ist ja mit uns und die gerechte Sache und eine feste Burg ist unser Gott! Amen!“

Wege im Schatten

Roman von A. Gunthoff

8. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ein zögernder Schritt, — ein blitzschneller Griff, — Hella wendet sich und eilt zur Türtür hinaus. Da — sie stößt einen Schrei aus, — vor ihr steht Fräulein Brecker. Ach Gott, daß sie nicht an Fräulein Brecker gedacht hat! Wie ein strenger Richter steht sie vor dem Kinde, ihre Augen drohen funkelnd. Mit beherrschter Stimme sagt sie — und der Zeigefinger ihrer rechten Hand weist auf die weiße, längliche Pappschachtel: „Da komme ich ja gerade zur rechten Zeit, einen gemeinen Diebstahl zu verhindern.“ Diebstahl! . . . Hellas Augen wellen sich entsezt, dann weint sie laut auf, der Karton entfällt ihren schredgelähmten Händen. Er öffnet sich, die Schuhe fallen auf den Boden. „Diebin!“ Hella fühlt Fräulein Breckers klammernde Finger an ihrer Schulter, bietet Widerstand und fühlt sich in den Geschäftsräumen zurückgezerrt wie ein Tier, das man zur Schlachtbank schleppt. Sie hat ein Gefühl der Scham, das sich brennend auf ihr Herz legt, als würde ihm ein unaussprechliches Mal aufgedrückt. Die Verkäuferinnen reden die Köpfe, Fräulein Klamm eilt herzu. Und hinter dem Ladenisch schließt Edeltrubs blonder Haarhofs, — darunter die lugelrunden Augen neugierig auf Hella starren, — wie ein Blick in die Höhe. Nun nähert sich auch Herr Jonas. Mit kleinen, eiskalten Schritten kommt er über den roten Kotosläufer getanzelt. Fräulein Brecker steht da, dunkelrot im Gesicht: „Hier!“ Sie schwenkt die Schuhe wie eine Siegesfahne. „Eine Diebin ist die Stellmann. Ich habe sie gerade erwischt, wie sie ein Paar Schuhe verschwinden lassen wollte.“ Sie lächelt: „Ich habe mir gleich so etwas gedacht. Heute morgen schon. Dafür habe ich einen Blick.“ Herr Jonas wendet sich Hella zu. Die Adern an seinen Schläfen schwellen.

„Zurück zu Deutschland!“

Reichskanzler Adolf Hitler spricht zu den Saarländern am Niederwalddenkmal

Rüdesheim, 28. August.

Von herrlichstem Sommerwetter begünstigt, entwickelte sich schon von den frühesten Morgenstunden an ein festliches Treiben in den Städten Bingen, Altmannshausen und Rüdesheim.

Am Nachmittag marschierten die Teilnehmer an der Kundgebung von Rüdesheim zum Niederwald. Vor dem Denkmal hatten etwa hundert Fahnen der SA, SS und der Saarvereine Aufstellung genommen. Flieger warfen einen Blumenstrauß ab. Kurz nach 5 Uhr verkündete der Lautsprecher die Eröffnung der Treuekundgebung der Saarländer.

Der erste Bundesführer der Saarvereine, Staatsrat und Bauleiter Pp. Simon, führte u. a. aus: Es gibt Menschen, denen die heutige Veranstaltung unerwünscht und unangenehm ist. Sie sehen es nicht gerne, daß sich saardeutsche und reichsdeutsche Volksgenossen zu einer gemeinsamen Willenskundgebung treffen. Sie sprechen den wahnwichtigen Gedanken aus, bei solchen Gelegenheiten werde unter den Saarländern künstlich eine Stimmung für Deutschland entfacht. Wir Saarländer haben es nicht nötig, uns deutsche Stimmung in Deutschland zu holen. Wir sind Deutsche kraft unsrer Blutes, kraft unsrer Sprache und kraft unsrer geschichtlichen Tradition.

Die Treue des Saarvolkes zum Reich ist bedingungslos. Wir fragen nichts und fordern nichts. Wir lassen uns unsere dunkelsten Tage nicht gelchwand und die Treue gehalten. Es wird mit umso größerer Begeisterung sich zu dem neuen Deutschland Adolf Hitlers bekennen. An unsere Volksgenossen im Reich aber richten wir den Ruf: Haltet so fest zur Saar wie die Saar zum Reich! Wir heben den Blick empor und heben die Hand zum Schwur:

Wir schwören: Treue der Mutter Germania! Treue dem deutschen Volk! Treue dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler!

Es sprach dann Kultusminister Rust zu den Saarländern: Der preussische Ministerpräsident Goering hat mich hierher geschickt. Euch zu versichern, daß auch die Preussische Staatsregierung Euch Saarländer keinen Augenblick vergißt. Zum Schluß wendet sich der Redner an die Staatsmänner jenseits der Grenze und sagte: Geben Sie den Gedanken auf, gegen dieses zu sich gekommene deutsche Volk mit kleinlichen Schiltanen noch vorgehen zu wollen! Wir schauen nicht herüber, begierig nach fremden Hab und Gut. Wir schauen hinaus zu unseren deutschen Volksgenossen; sie gehören zu uns. Für ihre Rückkehr zu werden ist Pflicht.

Ausländische Gäste in Trier

Trier, 28. August.

Unter Führung des deutschen Gesandten am Luxemburgischen Hof, Freiherrn von Dr. Wachendorf, trafen am Sonnabend zum Besuch in Trier ein: der amerikanische Volschaster in Brüssel, Morris mit Frau und Tochter, der griechische Gesandte und ständige Wilherbundsvertreter, Politis, in Paris mit Frau und Sohn, Oberst Theodore Roosevelt, Sohn des amerikanischen Präsidenten Roosevelt, der frühere Gouverneur der Philippinen, der amerikanische Marineattaché in Brüssel, Kapitän zur See Gade, und Mister Waller, amerikanischer Geschäftsträger in Luxemburg. Die Gäste wurden vom Bischof in Audienz empfangen und begaben sich dann zum Dom, wo zurzeit der Heilige Rock aufgestellt ist. 12 Uhr traf Reichsverkehrsminister Freiherr Ely von Rübenach in Trier ein. Er begab sich nach einer Audienz beim Bischof ebenfalls in den Dom.

einer pflichtbewußten deutschen Regierung. Wer diese Kundgebung sieht und hört, der möge sehen: Zu Sklaven läßt sich dieses Volk in alle Ewigkeit nie und nimmer machen.

Sofort nach dem feierlichen Staatsakt am Tannenbergsdenkmal begab sich Reichskanzler Adolf Hitler nach Königsberg, um von dort nach Berlin zu fliegen, da der Kanzler den Willen geäußert hatte, an der großen Kundgebung am Niederwalddenkmal teilzunehmen. Nach einer Zwischenlandung in Berlin startete die Maschine mit dem Kanzler, dem Vizekanzler v. Papen und dem Reichswehrminister v. Blomberg zum Fluge nach Wiesbaden, von wo sich der Kanzler nach dem Niederwalddenkmal begab. Dort angekommen hielt er an die versammelten Reichsdeutschen und Saarländer eine Ansprache, in der er zunächst den Gruß der Provinz Ostpreußen überbrachte. . . . Auf das Saargebiet zu sprechen kommend, führte der Kanzler aus:

Als einst uns das Saargebiet genommen wurde, da erklärte man ausdrücklich, daß dies nur geschehe, um Frankreich die Möglichkeit zu geben, sich die wirtschaftliche Auswertung der Gruben zu sichern. Die Verwaltung wurde dem Völkerbunde anheimgestellt. Die 15 Jahre sind nun bald vorüber. Ueber die Zukunft des Saargebiets gibt es drei Versionen: Die einen meinen, das Saargebiet müsse zweckmäßigerweise an Frankreich fallen (Erregte Psul- und Niemals-Rufe). Ich weiß, daß kein wirklicher Deutscher jemals seine Stimme dazu gibt. Die anderen meinen, — es sind unsere Gegner — das Gebiet müsse autonom werden. (Psul- und Niemalsrufe.) Und wieder weiß ich, auch das wird kein Deutscher jemals mit seiner Stimme unterstützen. Es gibt nur die dritte Lösung, und für die wird jeder eintreten, der an die Heiligkeit des Vaterlandes und an die Größe der Nation glaubt, und sie heißt: Zurück zu Deutschland. (Langanhaltender Beifall.)

Wir haben nicht einmal, sondern hundertmal erklärt: Wir wünschen den Frieden mit der anderen Welt. Wir haben selbst den Krieg mitgemacht in seiner Zuchtbarkeit. Keiner von uns wünschte ihn. Niemand auch von uns wünscht fremdes Gut. Keiner will fremdes Volk uns einverleiben. Aber was Gott als Volk geschaffen hat, gehört auch zu diesem Volk. (Beifall.) Und wenn Verträge heilig sein sollen, dann nicht nur für uns, sondern auch für die Gegner. Die Verträge aber geben das klare Recht, daß das Volk der Saar sein Schicksal selbst wählen mag. Ich weiß, wenn die Stunde kommt, wird die Stimme der Nation jeden Einzelnen erfassen, und er wird gehen und seine Stimme dem deutschen Vaterlande geben. Wir wollen gern mit Frankreich in allen wirtschaftlichen Dingen reden.

Wir wollen uns gern mit Frankreich verständigen. In einem aber gibt es keine Verständigung: weder kann das Reich Verzicht leisten auf Euch, noch könnt Ihr Verzicht leisten auf Deutschland. (Starker Beifall.) Sie werden in wenigen Stunden wieder zurückkehren. Die einen in das Saargebiet, die anderen in das Reich. Sie alle werden von dieser herrlichen Kundgebung hier das eine mitnehmen, daß wir ein Volk sind, durch garnichts zu trennen, durch garnichts zu lösen.

Nach Schluß der Kanzlerrede sang die Menge das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied.

Gegen acht Uhr abends steht sie vor der Tür des Meßgerladens. Frau Stein sieht sie erkannt an: „Du kommst aber spät. Hast du geweint?“

„Ich habe solchen Hunger.“ . . . kaum vernehmbar sind des Mädchens Worte.

„Dann komm in die Küche, es ist noch warme Suppe da.“ Sie geht davon in der feinen, würdevollen Beweglichkeit ihrer blendend weißen Schürze, mit dem klirrenden Schlüsselbund an der Seite.

Hella folgt zögernd. Erst bei dem zweiten Teller der dampfenden Gemüsesuppe werden ihre Lebensgeister wirklich wach.

Mit einer sich gleichbleibenden, monotonen Bewegung führt sie den Löffel zum Munde.

„Beile dich ein bißchen!“ sagt Frau Stein, „hier in dem Eimer ist Seifenlauge. Und halte dich heute nicht so lange im Laden auf, wir müssen den Fiur noch scheuern.“

6. Kapitel.

„Wie hat es dir bei Jonas gefallen?“ Frau Stellmann sitzt am Küchentisch, ein Körbchen mit Kartoffeln auf dem Schoße, und sieht Hella fragend entgegen.

Der Schrank steht wieder an der gewohnten Stelle, nur sieht er merkwürdig lach aus. Der Vater sitzt auf seinem Bett und liest mit dem Auge, das der Verband frei läßt, verschlafen vor sich hin.

Hella hängt ihren Mantel in die dunkle Ecke neben dem Schrank.

„Wie war es denn bei Jonas?“ Erst bei der wiederholten Frage schaut Hella flüchtig auf, „och.“

Das besagt so wenig und besagt so viel, daß Frau Stellmann die Augen hebt, ehe sie sich müde und gleichgültig wieder an ihre Arbeit hingibt. Sie muß morgen früh pünktlich auf der Waschküche sein, und muß daher heute abend das Essen richten.

Ist es auch nur eine dünne Kartoffelsuppe, der Mann kümmert sich um nichts, und wenn er einen leeren Herd vorfindet, macht er einen Standal.

Hella kniet auf dem Boden und bürtet ihre Schuhe ab. Sie hat das Gefühl, als sei sie taub, als ginge alles fern und ungedöret an ihr vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Tag der Herbstmesse

Leipzig, 28. August.

Die diesjährige Leipziger Herbstmesse wurde am Sonntagvormittag in der Großen Wandelhalle des Alten Rathauses mit einem schlichten Festakt eröffnet. Oberbürgermeister Dr. G o e r d e l e r betonte, die Messe solle der Welt beweisen, daß das deutsche Volk gewillt ist, nach der Neuordnung seiner Verhältnisse die deutsche Wirtschaft durch eigene Kraft zur Geltung zu bringen und darüber hinaus der Wohlfahrt der Menschen zu dienen.

Der Präsident des Leipziger Messeamtes, Dr. R ö h l e r, wies darauf hin, daß die Herbstmesse als erste Messe im neuen Reich ein Prüfstein für die Lebensfähigkeit der Leipziger Messe als Institution in der nationalsozialistischen Wirtschaft und im nationalsozialistischen Staat sei. Die nationalsozialistische Regierung fördere bewusst den selbständigen kleinen und mittleren Unternehmer als ein besonders wichtiges Glied von Staat und Volk. Diesem Ziel diene vor allem auch die Braune Grobmesse, die weite Kreise des Handwerks und sonstige Unternehmungen für die Messe gewinnen wolle.

Reichsstatthalter M u s m a n n führte u. a. aus: Wir wünschen nichts dringlicher, als mit allen Völkern gemeinsam am Wiederaufbau der Welt mitzuarbeiten. Wir lassen uns aber in unser System nicht hineinreden! Den Weltmarkt wiederzugewinnen sei nur durch Leistung und Qualität möglich. Das Vertrauen zur Führung und das Vertrauen untereinander werde dazu helfen, daß auch in Sachen sehr bald die Arbeitslosigkeit beseitigt sein werde.

Anschließend fand in der Großen Kongreßhalle auf dem Gelände der Technischen Messe die Eröffnung der ersten Braunen Messe statt. Nach Begrüßungsworten des Vorsitzenden des Reichsausschusses für das deutsche Ausstellungs- und Messewesen, J a c o b, sprach Wirtschaftsminister B e n t die Überzeugung aus, daß die Messe als erste nationalsozialistische Messe die Fähigkeit und den Arbeitswillen des deutschen Volkes beweisen werde. Das Verdienst der Braunen Grobmesse liege vor allem auch darin, daß sie den Qualitätsgedanken durchsetze. Die Stärke der deutschen Wirtschaft liege neben der Güte in der Mannigfaltigkeit ihrer Erzeugnisse. Es sei keine Frage, daß die Braune Messe gerade in dieser Beziehung dem deutschen, aber auch dem ausländischen Besucher Wertvolles und vielfach noch nicht Gesehenes biete.

Auf dem Technischen Gelände und in den Hallen der Braunen Grobmesse setzte bei dem prachtvollen Sommerwetter gleich Sonntag früh ein großer Zustrom von Besuchern ein. Auf der Braune Messe erwies die Sonderausstellung des deutschen Holzes und die Sicherungseinrichtungen des Luftschutzes mit einem gas- und splitterfreien Hauskeller die größte Anziehungskraft. Die trotz ihrer kurzen Ausbauphase pünktlich fertig gewordene Sonderchau S a c h s e n, eine Ausstellung, die nur Leistungen, aber keine Fremdennamen enthält, gibt eine imponierende Gesamtübersicht über das ganze industrielle und gewerbliche Schaffen des sächsischen Landes. Sie bringt nicht sächsischen wie sächsischen Besuchern zum Bewußtsein, wie sehr Sachsen vom Auslandsmarkt abhängig und an seiner Zurückgewinnung interessiert ist.

Während auf der Braunen Grobmesse bei dem erdrückenden Besuch des Eröffnungstages ein Geschäft kaum möglich war, hat in den Messehallen der Altstadt der geschäftliche Besuch der Einkäufer schon frühzeitig eingesetzt. Die Textilmesse weist auch schon geschäftliche Abschlüsse kleineren Umfangs auf. Das Interesse scheint sich auf wollene Web- und Wirkwaren zu konzentrieren, ebenso auf alles Material zu Handarbeiten. Die Spielwarenindustrie zeigte eine Fülle preiswertester Neuheiten, ein Beweis, daß auch diese Industrie voll guter Ideen steckt, die bei einem Abbau der Hochschulgebühren auch wieder einen guten Absatz deutscher Spielwaren im Ausland ergeben würden.

Der frühere Reichsausschuss ist diesmal durch einen Umzug von Schauwagen des deutschen Gewerbes und des Handwerks mit Gruppen einzelner Gewerbe ersetzt worden. Die Modellschulung der Deutschen Modeamts die erste, in der vor acht Tagen in Berlin den Einkäufern der deutschen Engroskonfektion geeignete Neuschöpfungen deutscher Modekünstler einer breiteren Öffentlichkeit vorgeführt wurden, fand den erwarteten großen Zuspruch.

Die Messe im Rundfunk

Als Veranstaltung des Leipziger Messeamts und des Mitteldeutschen Rundfunks wird am Montag, den 28. August, 17 Uhr, aus den Räumen des Gesellschaftshauses „Harmonie“ in Leipzig eine Funkreportage gesendet, in der prominente Einkäufer der Leipziger Messe aus dem Ausland in ihrer jeweiligen Landessprache zu Worte kommen werden. Die Veranstaltung wird über den deutschen Kurzwellensender in der ganzen Welt verbreitet.

Interessante Zahlen aus Seitendorf

Seitendorf. In Anknüpfung an das Ergebnis der Volkszählung dieses Jahres seien im folgenden einige lehrreiche Gegenüberstellungen gegeben:

1033: 2758 Einw.; 1538 kath., 973 evang., 231 Dissid.
1925: 2784 Einw.; 1696 kath., 1028 evang., 150 Dissid.
1918: 1937 Einw.; 1637 kath., 311 evang., — Dissid.
1890: 1891 Einw.; 1557 kath., 244 evang., — Dissid.
1885: 1906 Einw.; 1659 kath., 247 evang., — Dissid.
1875: 1908 Einw.; 1767 kath., 231 evang., — Dissid.
1772: 1295 Einw.

Eine ganz trostlose Zeit war die Pestzeit während des 30jährigen Krieges. Einwohnerzahlen sind uns nicht überliefert, aber aus den Tauf- und Totenbüchern jener Jahre kann man auf die Entvölkerung schließen. Vom 3. Oktober 1631 bis Ende des Jahres starben 35 Personen; im Jahre 1635 139 Personen, dagegen wurden nur 12 Kinder geboren; im Jahre 1644 gar nur 8, es starben aber 1645 auch nur 8, 1646: 7, 1647/48: je 9 und 1649/50: je 10 einschließlich fremder Soldaten und Soldatenkinder, wie der Chornist bezeugt! Das scheint die Folge der Verwüstung, die im Oktober 1634 die Kroaten anrichteten, nachdem schon 1634 kaiserliche Truppen den Ort „vollständig ausgeplündert“ hatten. Von 1650 bis 1772 hat sich die Gemeinde jedenfalls sehr erfreulich entwickelt, ebenso zwischen 1772 und 1875. Dann trat eine Ruhezzeit ein. Die sprunghafte Entwicklung zwischen 1916 und 1925 beruht auf der Anlage der Braunkohlen- und Kraftwerkstation. Seither ist die Bevölkerungszahl nur geringen Schwankungen unterworfen gewesen.

I. Seitendorf. Ihren 80. Geburtstag konnte am Sonntagabend die Witwe des 1913 verstorbenen Kantors Franz E n d l e r feiern. Sie ist körperlich und geistig noch sehr rüstig und bringt die Sommermonate meist bei ihren Schwägern in Schützengraben, wo sie ihnen bei den landwirtschaftlichen Arbeiten hilft. Von Ostern 1887 bis August 1914 hatte sie an der kath. Schule den Nadelarbeitsunterricht erteilt.

Auflösung des Arbeitsdienstlagers Marienthal

Marienthal. Nachdem schon am 15. August ungefähr 30 Mann aus dem hiesigen Lager in das Stahlhelmlager Strischfeld verlegt worden waren, verließen am Sonntagabend auch die letzten Züge der ursprünglich 80 Mann starken Belegschaft das Kloster, um in Lauch bei Vauban an Flugregulierungsarbeiten weiter tätig zu sein. Damit hat das Arbeitslager im Kloster Marienthal aufgehört zu bestehen.

Im Oktober vorigen Jahres war das Lager durch Herrn Kaplan Pfeiffer, Dresden, bzw. durch das katholische Jugendsekretariat ins Leben gerufen worden. Träger waren die katholischen Jugendverbände, nach der politischen Umwälzung der Stahlhelme. Von berufener Stelle ist dem Marienthaler Lager wiederholt bestätigt worden, daß es in bezug auf Disziplin und Ordnung vorbildlich war. Den Inassen des Lagers wurde es vor allem auch ermöglicht, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. So wird es für die Gottesdienstbesucher der Klosterkirche stets eine schöne Erinnerung bleiben, wie der Arbeitsdienst bei den gemeinsamen Kirchgängen und mehrmaligen Gemeinschaftsmessen mit hl. Kommunion durch seine Wieder die Gläubigen erfreut hat. Für den, der mit den jungen Leuten in nähere Verbindung treten konnte war es auch eine Freude, die brüderliche Kameradschaft kennen zu lernen, die im Lager herrschte. Wie gut verstand sich hier der „gemiedliche Sachse“ mit dem „Eideltoller“ oder der biedere Bayer mit dem Schlesier! — So gehört das Arbeitsdienstlager Marienthal der Vergangenheit an. Wenn aber später die Klosterchronik von seinem Bestande berichten wird, so ist diese Kunde zugleich ein lautes Zeugnis für das Verständnis der jetzigen Klosterleitung für die sozialen Nöte und Bedürfnisse der Gegenwart. — d.

Auf den Spuren der Jesuiten in Südamerika

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

II.

C. S. J. Cordoba (Argentinien), August.

Eine alte Kultur ist zerstört und durch nichts Gleichwertiges ersetzt worden! Das spürt man doppelt stark, wenn man in der argentinischen Provinz Cordoba, wo die Bandenkämpfer aus jener Zeit noch verhältnismäßig gut erhalten sind, „auf den Spuren der Jesuiten“ reist —, wenn man sieht, wie schön das, was sie geschaffen haben, gewesen ist, und wie wenig ihm Vergleichbares man daneben findet.

In der jetzigen Provinz Cordoba haben die Jesuiten sich zumeist an schöngelegenen Plätzen des Gebirges, der Sierra de Cordoba, niedergelassen, in ziemlicher Entfernung von der Hauptstadt Cordoba selber, in der sie die noch heute bestehende Universität gründeten und bis zu ihrer Vertreibung im Jahre 1767 leiteten, und wo noch heute die von ihnen erbaute Kirche ihren Namen, „Iglesia de los Jesuitas“, trägt. Als wir von Cordoba nach Südwesten fahren, steigt die Landstraße langsam, aber stetig an. Wir fahren an riesigen Maisfeldern vorbei, auf denen jetzt, im Winter (denn hier fällt der Winter in die europäischen Sommermonate) zuweilen Pferde weiden und die von der Ernte übriggebliebenen Körner fressen. Ranchos, aus gelbem Lehm oder aus weißen Steinen gebaut, stehen gegen den blauen Himmel. Hier ist das Land, obwohl es sehr leicht ansteigt, noch flach und weithin überschaubar. Man könnte es eine „schiefe Ebene“ nennen.

Alta Gracia gilt hier als Städtchen, bei uns würde man es als einen Flecken bezeichnen. Auf niedriger Anhöhe liegt die Kirche, sie schaut weit über das Land hinweg. Sie ist, obwohl im jesuitischen Barockstil gehalten, einfach und maßvoll gebaut. Die Wand über dem schön gegliederten Eingangsportal ist kunstvoll geschweift — in der Mitte des Daches, das ganz aus Steinen besteht, erhebt sich dann ein runder Kuppelturm mit grün patinierten kupfernen Gloden. Einfach und schön, wie das Meiste, nicht auch das Innere der Kirche; man spürt sofort, daß diese Baumeister zu bauen verstanden, und daß sie wußten, wie ein Raum zu schaffen, auszustatten und auszuschnüden ist. Alles, was man in späteren Jahrhunderten in diese Kirche hineingetragen hat, wird überstrahlt von der Schönheit des einstmaligen von Jesuiten geschuligten Altars und der alten Bilder, die an den Seitenaltären und in der Sakristei aufgehängt sind.

Dicht hinter der Kirche beginnt der Klosterbau, der heute nicht mehr zur Kirche gehört, sondern Privatbesitz einer reichen katholischen Familie des Landes ist. Über eine mit allerlei Gerümpel bedeckte Treppe steigen wir von der Sakristei aus in den Kreuzgang, der rings um den mit Palmen- und Orangenhäusern besetzten Patio herumführt. Die Formen der Säulen, Mauerbögen und des Gewölbes sind von der gleichen Ruhe und Schlichtheit, wie die Formen des Kirchenbaus. Man sieht von der Galerie aus einen großen Stausee, den die Jesuiten ebenfalls anlegen ließen, um von ihm aus das Land zu bewässern. Ein deutscher Redemptoristenpater, Heinrich Karnbauer aus Böhmen an der Saar, wohnt neben der Kirche und versteht, gemeinsam mit einem argentinischen Priester, den Seelsorgendienst. Er erzählt uns, daß man in Alta Gracia bald den dreihundertsten Jahrestag der Gründung feiern werde, — im Jahre 1638 hätten die Jesuiten ein kleines Gebäude gegenüber der heutigen Kirche aufgeführt, welches der Anfang ihrer Niederlassung gewesen sei (heute ist darin die Pfarrschule untergebracht). Von dort aus hätten sie in den folgenden Jahrzehnten Kirche und Kloster gebaut. Sie hätten in der Zeit ihres größten Reichtums Landbesitz über 30 Leguas weit (eine Legua ist etwa 5,2 Kilometer lang) und mehr als 3000 Maultiere ihr eigen genant. Alles das, sowie Kirche und Kloster hat man ihnen im Jahre 1767 genommen.

Noch großartiger waren Besitz und Gebäude der Jesuiten-Niederlassung in Santa Catalina, die heute fast das ganze Jahr leersteht, da hier nicht nur das Kloster, sondern auch die Kirche privater Besitz (der argentinischen Familie de la Torre) ist. Eine große Kirche, deren Bau jedoch in allen Einzelheiten von unbegreiflicher Lieblichkeit ist, mit zwei in der Art der Zwiebeltürme gegliederten Türmen über einem vollendeten, an jeder Seite mit drei Säulen abgestuften Portal und einem nach rückwärts gelegenen Kuppelturm. Rings um die Kirche im großen Bereich erstrecken sich die Wohngebäude und Klosterhöfe dieser ehemals großen jesuitischen Estancia, Höfe von einer Schönheit und einem Reichtum bei aller Einfachheit, wie man solches in diesem an Kunstwerken armen Lande nicht oft erlebt. Hinter dem geschlossenen Komplex dieser verfallenen Gebäude wiederum ein Stausee, von dem die Bewässerung des Landes ausging. Leider sind die Altäre und Bilder in der Kirche selbst verhängt, da die Familie, welcher Kirche und Estancia gehören, das wünscht. Nur wenn Mitglieder der Familie nach Santa Catalina kommen, finden Gottesdienste in der Kirche statt — sonst bleibt sie verschlossen und der schöne, ebenfalls von Jesuitenhänden geschuligte Altar mit weißen Tächern verhängt.

Außer Kirche, Kloster und Estancia liegen in Santa Catalina nur noch ein paar armelige, winzige Häuser, deren Mauern, man sieht es deutlich, größtenteils auch noch aus der Jesuitenzeit stammen und später gestrichelt worden sind.

Die Kirche von Jesus Maria und die Estancia, die einst der Mittelpunkt großartiger Weinkultur war — von der heute nichts mehr erhalten ist —, sind dem Verfall nahe, und der Kirche von Tandonga, die in den eigentlichen Sierrabergen, nahe beim Sommerkurort La Cumbre, liegt, dürfte es ebenso ergehen, wenn sich niemand um sie kümmert. Bisher hat das keine getan. Die Casa Sobremonte, einer der schönsten Überreste aus der Kolonialzeit — in der Stadt Cordoba — ist durch eine Vereinigung, welche sich infolge der Initiative zweier kunstbegeisterter Männer bildete, vor der Zerstörung gerettet worden. Die Provinz pflegt dieses Haus jetzt. Die schönen Jesuitenkirchen im Lande insgesamt überläßt man jedoch dem Gutdünken ihrer jeweiligen Besitzer, seien es nun Ebancleros oder Bauern. Sehr wahrscheinlich werden die Kirchen und Klosterbauten in Tandonga und Jesus Maria über kurz oder lang das gleiche Schicksal erleben, das die Jesuitenkirchen in Alfonso, in Parana und in Rio Grande de Sul erleiden mußten. Dann würde Argentinien im Kleinen nochmals den gleichen Fehler begehen, den die spanischen Herren Südamerikas im Jahre 1767 mit der Vertreibung der Jesuiten selbst begangen haben: So wie damals eine Kultur zerstört wurde, so würden jetzt die letzten Überbleibsel dieser verfunkenen Kultur untergehen, und nichts würde mehr von der segensreichen Arbeit der Jesuiten zeugen.

I. Vanschwitz. Nach Ablauf seines Probelehrerjahres scheidet der Probelehrer K o s k aus Rächelwitz am 20. d. M. aus dem Lehrkörper der hiesigen katholischen Volksschule aus. Seine Stelle wurde mit dem Probelehrer R i e p e l aus Reichenbach (O.-L.) neu besetzt. Zur Erreichung seiner Pflichtstundenzahl erteilt Herr Riepel auch einige Stunden in Crostwitz. Außerdem amtiert hier seit dem 17. August der Probelehrer Schönfeld, bislang in Ohling tätig, der zugleich Sportreferent des Kreises Kamenz ist. — d.

I. Neustadt (Sachsen). Polizeilicher Erkenntnis. Um die in letzter Zeit überhand nehmenden Kartoffeldiebstahle zu unterbinden, ist hier und in den umliegenden Landgemeinden ein Kartoffel eingekerkelt worden. Sämtliche Feldwege sind künftig nur für die Anlieger frei.

Aus der Lausitz

Die 1000-Jahrfeier in Zittau

Am Sonnabendvormittag fand in dem zur Fahnenehrenhalle umgewandelten Festsaal des Rathauses die feierliche Eröffnung der Zittauer Jahrtausendfeier statt. Neben den Spitzen der Behörden nahmen Vertreter von Industrie, Handel, Kunst und Wissenschaft sowie Führer der SA, SS und der NSDAP daran teil.

Die Eröffnungsrede hielt Oberbürgermeister Zwingenberger, der den Dank der Stadt an die Einwohnerschaft für die eifrige Mitarbeit an den Vorbereitungen zur Festwoche abstattete. Im Namen der Festleitung richtete der Vorsitzende des Verkehrsvereins herzliche Dankesworte an die Bevölkerung der Feststadt. Der Feier schloß sich ein Rundgang durch die zahlreichen Sonderausstellungen anlässlich der Jubelfeier an. Ganz Zittau prangt in einem Fahnen- und Girlandenschmuck, wie ihn die Sechststadt noch nicht gesehen hat. Am Freitag herrschte, begünstigt durch das schöne Wetter, ein äußerst starker Fremdenverkehr. Man bemerkte vor allem sehr viele Deutsche von jenseits der Grenze. Um 9 Uhr vormittags erfolgte in Anwesenheit einer Ehrenkompanie der Reichswehr die Hisung der alten Reichskriegsfahne an vier Ehrenmasten auf dem Stageratplatz. Gegen 11.30 Uhr fand im Rathaus die Begrüßung der Ehrengäste statt, darunter Ministerpräsident von Killinger.

Oberpräsident Zwingenberger ging in seiner Festrede auf die Geschichte der Stadt und ihre Beziehungen zur benachbarten Tschechoslowakei auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet ein. Es sei bedauerlich, daß der Grenzverkehr zur Zeit unermüdet erstickt sei, so daß ein Warenverkehr zwischen Zittau und der Tschechoslowakei fast nicht mehr stattfinden könne, worunter besonders die Gärtner zu leiden hätten. Oberbürgermeister Zwingenberger betonte die Wichtigkeit der Aufgabe, die die Bevölkerung der Grenzstadt Zittau beim Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes zu erfüllen habe.

In einer kurzen Ansprache überbrachte Ministerpräsident von Killinger die Glückwünsche der Staatsregierung und ging auf die Bedeutung Zittaus als Grenzstadt ein und stellte die Hilfe der Staatsregierung im Kampf zur Erhaltung des Deutschtums an der Grenze in Aussicht. Die Stadt Zittau müsse sich stets ihrer großen Aufgabe als Grenzstadt bewußt sein, dann werde sie einer neuen glücklichen Zukunft entgegengehen.

Um 13.20 Uhr war Reichsstatthalter M u s m a n n von Leipzig kommend bei Oberherwigsdorf gelandet. Er besichtigte zunächst die Jagdausstellung und nahm darauf auf dem Marktplatz den Paradezug der an der Spitze des Festzuges marschierenden Militärgruppen der alten Garnison, der SA und des Stahlhelms ab. Nach kurzem Aufenthalt verließ der Reichsstatthalter mit dem Flugzeug die Feststadt.

Der Paradezug des Festzuges dauerte etwa zwei Stunden; er umfaßte etwa 120 Gruppen mit Tuschenden von Musikkapellen und Festwagen. Der Zug umfaßte die Ereignisse von der Zeit, in der König Ottokar II. von Böhmen zum erstenmal im Jahre 1253 in Zittau weilte, bis zur Gegenwart.

Am Abend erstrahlte die Stadt im Festlicht. Das Geläut sämtlicher Glocken in den späten Abendstunden gab dem Hauptfesttag einen weihnachtlichen Ausklang.

I. Kamenz. Ein Toter bei einem Autounfall. Von einem aus drei Lastwagen bestehenden Schaustellerzug, der am Sonntag vom Kamener Fortfest abgeschleppt wurde, geriet ein Anhänger zu weit nach links und wurde von einem die Straße mit großer Geschwindigkeit passierenden, mit fünf Personen besetzten Dresdener Personenauto gestreift. Beim Ausweichen fuhr der Personenauto scharf nach rechts und stürzte die Straßenböschung hinunter in den daneben laufenden Bach. In dem Auto kehrten zwei Dresdener Familien von einem Sonntagsausflug heim. Der zwölfjährige Günther Schmidt wurde auf der Stelle getötet. Sein Vater, der Kleinrentner Karl Schmidt und die Ehefrau des Kraftwagenbesitzers Krensch, die das Auto gesteuert hatte, wurden mit schweren Verletzungen dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Krensch selbst und Frau Schmidt kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Der Abschluß des Deutschlandfluges

Von den 124 am ersten Tag gestarteten Flugzeugen fliegen am Schlußtag des Wettbewerbes des Deutschlandfluges 1933 nur noch 84 Flugzeuge zur letzten Tagesstrecke auf. 40 Maschinen, also etwa ein Drittel, waren an den beiden Vortagen ausgefallen, woraus hervorgeht, daß die Anforderungen, die dieser Flug an Menschen und Maschinen stellte, außerordentlich groß war.

Die letzte Schleiße führte die Teilnehmer in den Süden Deutschlands. Dabei wurde zunächst Scheuditz angefliegen. Dann ging es zur Saale; über den Thüringer Wald, die Rhön und den Spessart mußten die Deutschlandflieger nach Darmstadt und Mannheim. Nachdem in Rudolstadt die kleinen Flugzeuge abgelenkt, folgten ihnen auch die zur mittleren Klasse gehörenden Teilnehmer. Nur die große Klasse flog weiter nach Süden, nach Stuttgart über die Donau zur schwäbisch-bayerischen Hochebene bis München. Der Flug ging noch einmal über die Donau und den Frankenswald nach Nürnberg über das Fichtelgebirge, ein kurzes Stück über die Tschekoslowakei und das Erzgebirge. Die letzte Station vor Berlin war Dresden.

Am letzten Tage waren die Flieger auf der ganzen Strecke vom besten Wetter begünstigt. Nur in den frühen Morgenstunden wurde in Rudolstadt Startverbot erlassen, nachdem jedoch Seidemann und Siebel, die trotz des Nebels ihre Zwangslandung durchführten, den Platz bereits verlassen hatten. Diejenigen Teilnehmer, die nicht über die Wolken gingen, waren zum Landen gezwungen. Auf der Strecke ereignete sich übrigens ein recht eigenartiger Unfall. In Darmstadt verlor ein Flugzeug das Fahrgerüst, ohne daß es der Führer merkte. Als das Flugzeug über Mannheim erschien, klappte jedoch der Warnungsdienst so vorzüglich, daß der Flugzeugführer, ehe er zum Landen ansetzte, bereits verständigt werden konnte, daß sein Flugzeug kein Fahrgerüst hätte. Er konnte also recht vorichtig zum Landen aussteigen und brachte auch tatsächlich ohne Bruch das Flugzeug zum Stehen.

Oberleutnant Heinz Seidemann auf seiner roten Heinkelmaschine, der von den beiden ersten Schleifen bereits als Erster in Berlin eintraf, wollte auch die letzte Schleiße als Erster beenden. In Dresden erfuhr er, daß noch eine Messerschmittmaschine mit etwa 15 Minuten Vorsprung vor ihm liege. Dank des Umstandes, daß Seidemann seinen Betriebsstoff während des Fluges auf 10-Literkannten tankte, konnte er sich ohne Zeitverlust an die Verfolgung machen. Aber erst am Wüstehaus in Tempelhof schloß der Begleiter Seidemanns die Maschine D 1799, die „Konkurrenz“, die von Zinner geführt wurde, und im Endspurt konnte Oberleutnant Seidemann auch die dritte Etappe als Erster beenden, da Zinner durch den Höhenunterschied beider Maschinen Seidemann nicht bemerkt hatte.

Am 15.05 überflog Seidemann das Zielband, umjault von vielen Flugbegeisterten, die sich seit Mittag im Flughafen eingefunden hatten. Kurz darauf konnten er und sein Begleiter die persönlichen Glückwünsche des Reichsfanzlers Adolf Hitler und die des Dienstleiters von Papen und seines Vorgesetzten, des Reichswegministers von Blomberg, in Empfang nehmen.

Einige Minuten später raste Zinner über die Ziellinie. Erst eine halbe Stunde später trafen dann in verschiedenen Zeitabschnitten die anderen Flugzeuge ein. Bis gegen 19 Uhr war der größte Teil der noch im Wettbewerb befindlichen Flieger eingetroffen. Die Spannung wuchs von Minute zu Minute, je näher die Zeit an 7 Uhr, die Schlußzeit des Rennens, heranrückte, da die Favoriten, die Hannoverische Staffel, noch immer nicht eingetroffen war. Am und für sich hatten die Maschinen die Möglichkeit, bis 9 Uhr abends

innerhalb des Wettbewerbs im Tempelhof zu landen, jedoch wird jede Minute nach 7 Uhr doppelt zu der eigentlichen Flugzeit zugerechnet. 7.04 raste die langersehnte Staffel aus Hannover über die Ziellinie, geführt vom goldgelben Flugzeug, in dem der Staffelführer Beseler saß. Durch Lautsprecher wird verkündet, daß diese Staffel die voraussichtlichen Sieger seien.

Eine Notlandung bei Schwarzenberg

Am Sonntagvormittag gegen 5 Uhr mußte das Flugzeug D-114 bei Schwarzenberg wegen einer Motorstörung notlanden. Der Pilot kam unverletzt davon. Das Flugzeug muß auseinandergenommen werden.

Punktgleichheit von Höfft und Köhnt (Hannover)

Die fünf ersten Preisträger für den Deutschlandflug stehen mit ziemlicher Sicherheit fest, allerdings kann die genaue Nachprüfung durch die Technische Leitung noch eine Änderung ergeben, da hierbei auch Bruchteile von Punkten gewertet werden. Eine glänzende Leistung vollbrachte die Staffel der Fliegergruppe Hannover des DVV, die auf die ersten fünf Plätze Besatzung setzte. Punktgleichheit erzielten die beiden Ersten, Höfft und Köhnt, so daß es keinen Einzelsieger gibt. Beide Flieger erhielten je 895 Punkte, dann folgen ihre Kameraden Dietrich mit 893 (Dritter), Böse mit 891 (Vierter) und Beseler mit 889 (Fünfter). Alle fünf erfolgreichen Flieger benutzten Kleinmaschinen mit Siemensmotor.

Die Bekanntgabe der endgültigen Errechnung der Sieger erwartet man im Laufe des heutigen Tages.

Die Flieger in Dresden

Am letzten Tage des dreitägigen Deutschlandfluges landeten die Teilnehmer dieses größten Luftsportlichen Ereignisses auch in Dresden auf dem Heller-Flugplatz. Dresden bildete die letzte Etappe vor dem endgültigen Ziel Berlin, wo der Deutschlandflug am Sonntagabend sein Ende fand. Die ursprüngliche Teilnehmerzahl von rund 125 hatte sich an den beiden ersten Tagen durch zahlreiche Ausfälle bereits stark vermindert. Am Sonntag früh nahmen noch 84 Maschinen in Berlin das Rennen zur letzten Tagesetappe auf. Auf dem Heller hatten sich bereits in den Vormittagsstunden viele Zuschauer eingefunden, obwohl die ersten Flieger nicht vor der Nachmittagsstunde erwartet werden konnten. Um die Mittagsstunde herrschte auf dem Flugplatz bereits das lebhafteste Treiben einer erwartungsvollen Menge, die nach den ersten Fliegern Ausschau hielt.

Als Erster traf um 13.43 Uhr der Hamburger Kropf auf seiner Messerschmitt-Maschine in Dresden ein und trat bereits 10 Minuten später den Rückflug nach Berlin an. 13.57 Uhr erschien in Schauerberg-Berlin (Messerschmitt) der zweite Bewerber der mittleren Klasse, dem aber bereits 2 Minuten später der erste Vertreter der schweren Klasse, Oberleutnant Seidemann, auf seiner schnellen Heinkel-Maschine folgte. In regelmäßigen Abständen landeten dann bis 15 Uhr 9 weitere Flieger, denen im Verlaufe der nächsten Stunde 13 weitere Bewerber folgten. Kurz vor 4 Uhr landete Reichsstathalter Ruffmann, von der Jahrausfahrt in Zittau kommend, auf dem Flugplatz und begab sich, von den Zuschauern lebhaft begrüßt, zum Hauptgebäude. Bis 18 Uhr hatten bereits 77 Flugzeuge Dresden angefliegen und waren sämtlich nach kurzem Aufenthalt nach Berlin gestartet. Mit erheblichem Abstand trat als Vierter 19.33 Uhr Baur auf einer Klein-Maschine der Fliegergruppe Stuttgart in Dresden ein. Sämtliche Landungen vollzogen sich glatt und ohne jeden Unfall.

Eröffnung der Dresdner Herbstrennzeit

Wilderer gewinnt den Jugendpreis

Sonnabend:

Der Dresdner Rennverein eröffnete seine Herbstsaison mit einer gelungenen zweitägigen Veranstaltung am Sonnabend und Sonntag.

Das einleitende 2800 Meter Rennen mit nur drei Bewerbern am Ablauf sah den Favoriten Marcius (Wisch) leicht erfolgreich. Im Zweijährigen-Verkaufrennen ritt Hart auf Doppelpferd nach spannendem Kampf den Sieg gegen Gosa, Paramour und sieben weitere Pferde heraus und feierte gleich darauf im Preis von Wäldern in Donna Baletta den zweiten Sieg nach Hause. Himmelsgeist übertraf im Vorkampfungleich gegen Lofas und Fritzelan. Das Hauptereignis, der über 1200 Meter führende, mit Ehrenpreis und 3000 Mark ausgestattete Preis von Großen Garten, der den Zweijährigen vorbehalten war, brachte einen schönen Kampf zwischen Palander (Starofla) und Konfi (O. Schmidt). Palander verteidigte den einmal gewonnenen Vorsprung zähe bis ins Ziel. Im Wochenergebnis übertrifft Palander die Konkurrenz um 1000 Mark. Im abschließenden August-Ausgleich ritt O. Schmidt auf dem stark verbesserten Lachsefel einen sicheren Sieg heraus. Die Doppelwette ergab für die Kombination Himmelsgeist-Palander 314:10.

Sonntag:

Am Sonntag hatte die Seidnitzer Bahn bei schönstem Wetter trotz vieler anderer großer Veranstaltungen in Dresden starken Besuch aufzuweisen. Starke Felder, spannende Rennen und einige Überraschungen trugen dazu bei, daß die rechte

Stimmung aufkam. Die größte Überraschung brachte im Preis von Wäldern Christka, die nach einem erbitterten Endkampf so gute Pferde wie Anker, Geolleur und Markgraf hinter sich ließ und ihren Anhängern die Runde Summe von 100:10 bescherte. Diese Höchstquote des Tages trug in erster Linie zu der respektablem Doppelwetten-Quote von 1072:10 bei, denn der Sieger des Elbtales-Ausgleichs, Chinofer, der stark vorgewertet war, zahlte nur 20:10.

Im einleitenden Preis vom Rosenberg sicherte sich Marshall aus dem Stall Wathens ein überlegenes Siez, während im Maiden-Rennen Hord auf schwer zu kämpfen hatte, um sich knapp gegen Cathera durchzusetzen. Im Sommer-Ausgleich, den Castor nicht ganz erwartet gegen Alai und Marcianus gewann, ereignete sich ein Zwischenfall. In der Zielkurve trat Pandur mit Suquanin einen böse aussehenden Sturz und blieb mit gebrochener Fessel liegen. Der Reiter blieb unverletzt. Den abschließenden Voroberg-Ausgleich gewann die einen enormen Schlussspur zum besten gebende Omega, die Altona und Helmbusch auf die Plätze erwieo und mit 65:10 die zweitbeste Quote des Tages zahlte.

Das Hauptereignis war der von sieben Bewerbern der besten Klasse bestrittene Jugendpreis für Zweijährige, der über 1200 Meter führte und mit Ehrenpreis und 8000 Mark ausgestattet war. Nach drei Fehlstarts kam das Feld unter Führung von Markheld gut ab. Wilderer und Marke folgten an zweiter Stelle. Eingangs der Zielkurve lag Marke (O. Schmidt) vor Markheld und Wilderer. Letzterer wurde von Prinzen mit großem Geschick gesteuert und siegte erst im Endkampf sicher mit dreierhalb Längen vor dem Weinberger Marke.

Mitteldeutscher Fußball

Bereits am Sonnabend gelangten in Ostfachsen in der ersten Klasse in Dresden drei Spiele zum Austrag. Guts Muts mußte von der Spielvereinigung Leipzig eine glatte 0:4-Niederlage einstecken. Brandenburg besiegte die Sportfreunde 1893 mit 2:0. Spielvereinigung gab den Freiburger Sportfreunden mit 4:3 das Nachsehen.

Am Sonntag besiegte der Dresdner SC nach schönem Spiel den DSB Sparta Karlsruhe sicher mit 5:0. Ring-Verein unterlag dem Chemnitzer SC nach ausgeglichenerm Kampf knapp 3:4. Auch SC Riesa hatte knapp mit 2:3 gegen die Leipziger Sportfreunde das Nachsehen. In Freiberg kam SC 08 Reichen gegen die Sportfreunde zu einem 4:0-Sieg.

Die Spiele in der 1b-Klasse

Sonnabend: VfV 07 Adersberg gegen SC-Standart Radeberg 1:1 (1:0). Strehleener SC gegen Polizeisportverein 2:7 (1:3). SC 07 Copitz gegen SC Allianz Dresden 3:2 (2:1).

Sonntag: Guts Muts Weihen gegen Radebeuler SC 12:4 (7:1). Sportvereinigung Dresden-Ost gegen Strehleener SC 0:6 (0:3). SC Niederfeld gegen Dresdenia 0:5 (0:3). Südwest Dresden gegen SC 04 Freital 1:5 (1:0). VfV 07 Adersberg gegen Dresdener SC 1:0 (1:0). SC 1897 Großenhain gegen SC Sachsen 6:4 (2:1).

In Leipzig fanden nur zwei größere Spiele auf dem Programm. SC 99 besiegte Spielvereinigung Erfurt 3:1. Die Sportfreunde unterlagen gegen Rader 0:2.

In Mittelfachsen weilt am Sonnabend zwei Leipziger Mannschaften. Fortuna Leipzig besiegte SC Limbach 3:1 und die Sportfreunde Marktschke behaupteten sich mit 4:2 gegen die Hartauer Sportfreunde. Diese siegten dafür am Sonntag mit 3:1 gegen Preußen, während die Marktschke in ihrem zweiten Spiel mit 1:3 gegen Teutonia unterlagen. Ebenfalls mit 3:1 besiegte der Polizeisportverein Chemnitz die Elb von Sturz.

In Westfachsen trennten sich am Sonnabend SC 02 Zwickau und VfV Zwickau 3:3. Letzterer besiegte aber am Sonntag SC Zwickau überlegen mit 7:2. Einen großen Erfolg trug SC Planitz gegen Jahn Regensburg davon; die Planitzer siegten 6:0. VfV Glauchau zeigte sich VfV Richtenstein mit 7:2 klar überlegen.

Im Vogtland unterlag 1. Vogtl. FC Plauen dem SC Radeberg 2:4. Gegen SC Grünbach gewann der Plauerer SC und SC 2:1. Am Sonntag besiegte Spielvereinigung Falkenstein eine Kombination VfV Radebach-VfV Rodewisch 8:2. 1. FC Radebach behauptete sich überlegen 6:2 gegen Konordia Plauen. Die Plauerer gaben am Sonnabend VfV Radebach mit 4:2 das Nachsehen.

Die Polizeisternfahrer in Dresden

Dresden, das Ziel der 4. Internationalen Polizei-Sternfahrt, stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen dieser großartigen motorportlichen Veranstaltung. Die Anteilnahme der Bevölkerung war ebenso groß wie die der Behörden, vor allem der Staatsregierung, die die Veranstaltung in besonderem Maß gefördert hatte. Innenminister Dr. Frick befand sich selbst unter den Sternfahrern. An der Fahrt beteiligten waren nicht nur Angehörige der Polizei, sondern auch Angehörige des Reichsheeres, der nationalen Verbände und der Kraftfahrerverbände.

Die von den einzelnen Fahrern zurückgelegten Entfernungen sind recht beträchtlich. In Griechenland, Süditalien und Spanien nahmen zahlreiche Bewerber die Fahrt auf. Die Brüder Kuffermann-Hamburg starteten auf dem Balkan; acht der sächsischen Motor-SC angehörende DKW-Fahrer wählten Neapel als Standort. Infolge der großen Teilnehmerzahl ist die Errechnung der Ergebnisse nicht vor Mittwoch möglich.

Am Sonnabendabend fand auf der Igen-Kampfbahn zu Ehren der Teilnehmer der Große Zapfenstreich statt unter Leitung von Polizeihauptmann Große-Dresden.

Am Sonntagvormittag kamen die Hauptdelegierten der an der Sternfahrt beteiligten Verbände zu einer Begrüßungsfeier im Festsaal des Rathauses zusammen. Als Vertreter der sächsischen Landeshauptstadt entbot Oberbürgermeister Jörner den aus allen deutschen Gauen Erschienenen, ein herzlich Willkommen. Nach ersten und beachtlichen sportlichen Leistungen seien die Fahrer am Ziel ihrer Sternfahrt angelangt. Nun warte Dresden darauf, von ihnen bewundert und genossen zu werden. Der Oberbürgermeister wünschte allen Fahrern viele frohe und eindrucksvolle Stunden im schönen Dresden und seiner Umgebung und schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichsfanzler und die Protektoren der Sternfahrt, Reichsstathalter Ruffmann und Reichsinnenminister Dr. Frick, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Nachdem das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied verklungen waren, dankte der Vor-

sitzende des Reichsausschusses für Polizeisport, Polizeimajor v. Majewski in Berlin im Namen der Fahrer in bewegten Worten für den herzlichsten Empfang.

Im Ausstellungspalast wurde anschließend der Sternfahrerkongreß abgehalten, bei dem Polizeimajor v. Majewski im Verlaufe seiner Ausführungen über die Gestaltung der kommenden Sternfahrten mitteilte, daß als Ziel für die 5. Internationale Polizeisternfahrt Nürnberg in Aussicht genommen sei.

Einen glänzenden Verlauf nahm am Nachmittag die große Polizeisternfahrer-Parade auf dem Hauptplatz. Die Anfahrt der nahezu 1700 Fahrzeuge dauerte über eine Stunde. Reichsstathalter Ruffmann schritt mit Ministerpräsident von Rilling, Innenminister Frick, Oberbürgermeister Jörner und führenden Persönlichkeiten der Reichswehr und der Polizei die riesige Front der Sternfahrer-Abordnungen ab. Während das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied erklangen, wurden in feierlicher Weise die deutsche Reichsflagge, das Hakenkreuzbanner, die sächsischen Farben und die übrigen Flaggen der deutschen Staaten gehißt.

Ministerpräsident von Rilling hieß die Polizeisternfahrer namens der Staatsregierung herzlich willkommen. Er hob besonders die hohe Bedeutung der diesjährigen Polizeisternfahrt hervor, die erneut den Beweis dafür erbracht habe, daß man sich auf die Polizei unbedingt verlassen könne. Die Durchführung dieser großen Fahrt habe man Adolf Hitler zu verdanken, seit dessen Machtübernahme ein neuer, kämpferischer Geist in Deutschland eingezogen sei. In das Sieg-Heil des sächsischen Ministerpräsidenten auf den Volkstanzler und Führer Adolf Hitler stimmte eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge ein.

Der Flaggenparade schloß sich eine Rundfahrt der Sternfahrer durch Dresden an. Am Rathaus erfolgte die Vorbeifahrt vor Reichsstathalter Ruffmann, Ministerpräsident von Rilling und Vertretern der staatlichen und städtischen Körperschaften. Seinen Abschluß fand der Tag mit einem Fest- und Begrüßungsabend im Städtischen Ausstellungspalast, bei dem Innenminister Dr. Frick, Oberbürgermeister Jörner und Polizeipräsident Hille Ansprachen hielten.

Oberlausitzer Fußball

Die Bauhner Spielvereinigung schlug sich gegen den Preussisch-Oberlausitzer Gaumeister Weiß-Görlitz tapfer und unterlag nur knapp 0:1. BfB. Bautzen besiegte den S.C. Pirna 4:1. In Löbau mußte sich der Sportverein der Spielvereinigung Oberweiß 1:4 beugen. S.C. Neugersdorf siegte am Sonnabend über Bauhner Spielvereinigung 5:4. Spielvereinigung Neustadt löst die Sportfreunde Pulsnitz 8:1 geschlagen nach Hause. — Oberlausitzer Handball: BfB. Bautzen verlor gegen die Meistermannschaft von Turnkreuz 5:7.

Leichtathletisches Abendsportfest bei Dresdenia

Der Dresdenia-Sportplatz war am Sonnabendabend Schauplatz interessanter leichtathletischer Wettbewerbe. Zum ersten Male wagte der Kreis Dresden im Bezirk IV (Gau Freistaat Sachsen) den Versuch, die ausgedehnten Einzelkonkurrenzen als Vorkampfbewerbe durchzuführen, wobei für sämtliche Teilnehmer die bisher erzielten besten Leistungen maßgebend waren. Die große Zahl der Meldungen bewies, daß der Veranstaltung mit seinem Besuch unter den Aktiven besonders der V.D. Vereine großen Anklang gefunden hat. Die Veranstaltung selbst zeigte, daß Vorkampfbewerbe in der angewandten Form ihre Vorzüge haben können, natürlich aber auch ihre Nachteile haben.

Zusammenschluß der Görlitzer Turnvereine. Unter der Leitung „Deutsche Turnerschaft 1847 Görlitz“ haben sich die acht Görlitzer Turnvereine, der T.V. 1847, Turnerschaft, S.T.V., T.V. Kricken, T.V. Görlitz-Moos, T.V. John (T.V.), Theodor Köner (T.V.) und Akademischer T.V., zusammengeschlossen. Der neue Verein zählt rund 4000 Mitglieder und wird nunmehr einer der größten deutschen Turnvereine sein.

Tilden spielte in Dresden

In Dresden gab am Sonnabend und Sonntag William Tilden mit seinem Landsmann Barnes und den deutschen Berufs-Tennisspielern Nühlein und Bartelt ein Gastspiel. An beiden Tagen waren zahlreiche Zuschauer Zeuge des großen Rennens des Amerikaners, der trotz seiner Jahre hochklassiges Tennis demonstrierte.

Am Sonnabend wählten den Spielen auf den Plätzen des Akademischen T.V. Dresden über 1000 Zuschauer bei. Zunächst traten Nühlein und Barnes an. Nühlein erwies sich klar als der Bessere; er gewann, ohne sich auszugeben, in drei Sätzen leicht 6:3, 6:2, 6:4. Lediglich zu Beginn des ersten Satzes und im dritten Satz zeigte Barnes Proben seines Rennens. Weit größer war die Überlegenheit Tildens gegen Bartelt, der schon höflich dem langen Amerikaner nicht gewachsen war und in keinem der drei Sätze nennenswerten Widerstand leisten konnte. Tilden siegte überlegen 6:2, 6:1, 6:1.

Auch am Sonntag herrschte schönes Wetter. Wieder wählten viele Zuschauer den Spielen bei, die ihren Höhepunkt in der Begegnung zwischen Tilden und dem Deutschen Nühlein fanden. Beide lieferten sich fast 2 1/2 Stunden einen erbitterten Rüstschkampf, in dem der Amerikaner ganz aus sich herausgehen mußte, um Nühlein mit 4:6, 7:5, 6:4, 2:6, 6:4 zu schlagen. Eine ganz einseitige Angelegenheit war dagegen das vorausgegangene Spiel zwischen Barnes und Bartelt, das Barnes glatt 6:1, 6:3 gewann. Spannend verlief stellenweise das Doppelspiel. Die gut aufeinander eingespielten Amerikaner hatten aber keine Mühe, die Deutschen Nühlein und Bartelt, von denen letzterer etwas schwach war, mit 6:2, 6:3 zu besiegen.

Die Dichterin Regina Ullmann, die aus der kath. Glaubens- und Ideenwelt herkommt, hat den Preis der Schweizer Schillerstiftung bekommen. Diese Auszeichnung ist umso bedeutungsvoller, als die Dichterin zu jenen gehört, deren dichterisches Gestalten sehr sparsam ist. Ihre Erzählungen und Gedichte, die sehr lebendig dargestellt sind, behandeln ganz einfache Dinge, die sich im Lichte des Ewigen spiegeln. Zu ihren früheren Erzählungen und Gedichten kommt als letztes der Doppelband Erzählungen: „Vom Brot der Stillen“.

4000 sächsische SA-Leute marschieren

Am Freitagabend trafen in Plauen drei Sonderzüge mit SA-Leuten aus Leipzig, Dresden und Löbau ein. Samstagabend trafen außerdem aus Markneukirchen etwa 200 Mann ein, die sich mit den Mannschaften aus Plauen, etwa 850 Mann, an die Spitze des Zuges stellten und mit dem Brigadeführer Heß aus Plauen den Weg nach Nürnberg zu einem sportlich gewerteten Gepäckmarsch antraten. Mit klingendem Spiel wurde von der 134er-Kaserne aus der March angetreten. Tausende von Menschen begleiteten die Mannschaften. Der March erfolgte durch Plauen die Hofer Staatsstraße entlang zunächst bis Hof. Es ist eine ausgesuchte Mannschaft aus den vier Brigaden Leipzig, Dresden, Chemnitz und Plauen. Im Zug befanden sich außerdem zwanzig bespannte Feldküchen und vierzig Köche sowie ein Sanitätssturm mit Sanitätsauto und ein vollständiges Verpflegungs-Depot. Führer ist Hans Hahn-Dresden. Die Verpflegung ist ausgezeichnet geregelt; die Mannschaften erhalten täglich 1/2 Liter flüssiges Essen, ebensoviel Kaffee, täglich zwei Pfund Brot sowie Kurist usw. 4700 Brote werden von hier aus mitgeführt, die für die ersten drei Verpflegungstage reichen. Die zweite Etappe führt von Hof bis Gefrees, die dritte bis Banreuth. Dort wird ein Ruhetag eingelegt. Weitere Etappen sind Pegnitz und Gräfenberg.

Sachsens Treuebotschaft an Ostpreußen

Durch Standartenführer Vein wurde durch Dresdner SA-Motorradfahrer folgende Treuebotschaft Sachsens, unterzeichnet von Ministerpräsident von Killinger im Namen der Sächsischen Regierung, nach Ostpreußen befördert:

Treue um Treue!

Ostpreußens unvergleichlicher Kampf und Sieg im Vorfeld der Arbeitsklacht hat wohl kaum anderswo in diesen schicksalsschweren Tagen einen größeren Widerhall gefunden als gerade in Sachsen, dem Land der stärksten Arbeitslosigkeit! Unsere besten Wünsche begleiteten Ostpreußen bei seinen fieberhaften Anstrengungen; bedeuten sie doch, daß ihr Erfolg als Beweis dafür zu werten ist, daß ein Auftrieb der Wirtschaft in Deutschland sehr wohl möglich ist. Wenn dabei auch die Verhältnisse in den industriebedingten Teilen unseres Vaterlandes nur langsam einer Besserung entgegenreisen können, ist der Vorgang Ostpreußens für uns weiterhin ein steter Ansporn und für die gesamte Wirtschaftsmaschinerie der notwendige Antrieb gewesen.

Losgerissen vom Vaterland, bedarf Ostpreußen jetzt mehr als je unserer unerfütterlichen Treue. Nachdem ein unermesslicher Friedensvertrag uns blühendes Land entriß, benötigen wir als Volk ohne Raum ganz besonders der Kornkammer Ostpreußens, dessen dünnbesiedelte Flächen noch Tausende fleißiger Siedler aufnehmen können. Ostpreußens Landwirtschaft findet in Sachsen — gleichfalls ein Grenzland — die Möglichkeit höheren Absatzes seiner Produkte, da unter Land von jeder stärkster Abnehmer hochwertiger Agrarerzeugnisse war. Im Austausch dafür will Sachsen, Deutschlands Wertstatt, Ostpreußen mit den Erzeugnissen seiner hochwertigen Qualitätsarbeit und seines sprichwörtlichen Gewerbesieges verjagen mit jenen Produkten, in denen es seit Generationen führend ist.

In schwerster Stunde stand der Osten einst beim übrigen Deutschland und hielt ihm in vierzehn Jahren der Not und Schmach die Treue. Deshalb ist Sachsens Parole heute in dieser historischen Stunde, in der ganz Deutschland den Brüdern der Ostmark seine unverbrüchliche Verbundenheit zum Ausdruck bringt, und für alle Zeiten:

Treue um Treue!

Borna. Orgel für das Völkerschlachtdenkmal. Wie berichtet wird, ist der Harmoniumfabrik O. Lindholm der Auftrag zur Lieferung eines Pedalarmoniums für das Völkerschlachtdenkmal erteilt worden.

Eingefandt

Missions-Religionsunterricht und Konkordat

In wenigen Tagen wird das Konkordat Reichsgesetz. Da ist es wohl Zeit, die vielen ungelösten Fragen, die uns bisher die Arbeit in der Missionschule so schwer gemacht haben, zur Diskussion zu stellen. Da ist die Frage der Sifferien. Soll an solchen Nachmittagen der Religionsunterricht ganz ausfallen oder nur zum Teil, oder in erleichteter Form gegeben werden? Fällt er ganz aus, so kann unter Umständen im Sommerhalbjahr eine erprießliche Arbeit ganz in Frage gestellt werden. Durch ein vollständiges Ausfallen entstehen so große Lücken und die Ordnung, welche ohnehin in der Missionschule so schwer einzubringen ist, muß schwersten Schaden leiden. Ich habe besonders Missionschulen im Auge, wo Kinder aus vielen Volksschulen zusammenkommen, wobei vielleicht die eine Schule Sifferien hat und die andere nicht. Wir Pfarrer würden uns viel Ärger und Sorge ersparen, wenn wir uns hier einigen könnten, vielleicht durch die Herren Erzpriester in einer Eingabe an das S. V. Ordinariat und an die Schulorganisation zur Weitergabe an das Ministerium. Nochmals möchte durch Verordnung allen Schulen eingeschärft werden, daß der katholische Religionsunterricht immer den Vorrang hat, wenn ein Schüler nachhaken oder dableiben muß. Ganz wünschenswert wäre es, wenn der Lehrer verpflichtet wäre, danach zu fragen, ob durch das Nachhaken Religionsunterricht veräußert wird. Wie ist es zu halten bei Wandertagen, beim Besuch der Schule von Kinovorführungen, oder bei Schulproben zu Schulfeierlichkeiten? Ferner wäre die Frage der Kinderarbeit während der Religionsstunden zu erörtern, z. B. Kinderarbeit beim Rübenverziehen, bei der Erntehilfe, Pflanz-Sammeln beim Tennis, Spielzeugfabrikation usw. Ganz wichtig ist die Frage, hat die Schule die Pflicht, den Religionslehrer in der Frage der Disziplinierung zu unterstützen auch dann, wenn der Religionsunterricht im Pfarrhaus oder in einem Privathaus gegeben wird. Ist z. B. ein Kind garnicht zu bewegen zum regelmäßigen Besuch der Religionsstunde, muß dann die Schule eingreifen, oder ist jedesmal Anzeige an den Schulrat und Schulinspektor notwendig? Es wird noch eine ganze Menge andere Fragen geben. Bis jetzt sind diese Sachen ganz verschieden gehandhabt worden, verschieden von den Herren Schulleitern, verschieden von jedem Religionslehrer. Wäre nicht hier eine Einigung dringend nötig? Eine Einigung, wenigstens für das ganze Bistum, von größtem Segen? Möchte diese kurze Notiz zu einer recht lebhaften Aussprache führen. Natürlich gehört hierher auch die Frage: Sind die Schulgemeinden nunmehr zweifelsfrei verpflichtet, ein Schulzimmer ohne Entgelt bereit zu halten für den katholischen Religionsunterricht? Vielleicht wäre eine Konferenz in Dresden während der Michaels-Ferien sehr wünschenswert. Dr. P. Rentschke, Pfarrer.

Verantwortlich für den politischen und Redaktionsenteil: G. Winkel, für Lokales und Feuilleton Dr. G. Deegert; für den geschäftlichen Teil: Th. Winkel, Dresden, Volkstr. 17. — Druck u. Verlag: Germania, Dresden

Katholiken!

Von den Ereignissen in Euren Familien

VERLOBUNG
VERMÄHLUNG
GEBURT
TODESFALL

wünschen Eure katholischen Mitbürger in der
Sächsischen Volkszeitung
unterrichtet zu werden.

Denkt immer daran!

Auch das ist Dienst an der katholischen Sache und Presse in Sachsen — Ohne die Bekanntheit in der SV, bleiben tausende kathol. Familien ohne Nachricht

Wer hilft, für verarmte bessere Familie notwendige Möbelstücke beschaffen? — Es fehlen Bettstellen, Kleiderschrank, Waschtisch, Küchenschrank usw.

Caritas-Sekretariat Dresden-N. 6
Albertplatz 2, Eingang Rabenhorststr., Ruf 54327



Bestecke und
Tafelgeräte

Grundig

früher Rähnitzgasse, jetzt
Hauptstr. 25

Zweite Auflage

Erste Auflage in 4 Wochen vergriffen

Legenden vom Heiligen Trier

Gesammelt und neugefaßt von N. LACKAS

60 der schönsten Legenden vom Heiligen Rock, von der heiligen Kaiserin Helena, dem Dom, St. Paulin und St. Matthias

Eine sinnige, seelische Einstimmung auf die Trierer Heiligtumsfahrt zum Heiligen Rock und den Besuch der Trierer Heiligtümer

Ein Volksbuch, wie es noch keines von Trier gab, eine schöne, wertvolle Erinnerung an den Besuch Triers. 112 Seiten, mit 21 Bildern.

Prels RM. 1.—

Buchverlag Germania, Dresden

Polierstraße 17

Kath. Schule Schirgiswalde

Die Anmeldung der Ostern 1934 schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt Mittwoch, den 30. und Donnerstag, den 31. August, von 8 bis 12 Uhr, im Amtszimmer des Direktors.

Die Schulleitung.

Vertrauensstelle:

Hausdame m. Kochkenntnissen. Alter bis 30 J., äußerst solid, für sofort gesucht. Angebote unter C. N. 350 an die Geschäftsstelle der „S. V.“

Tischlerarbeiten

aller Art solid und preiswert — Umarbeitungen billigst.

Hermann Meissner

Tischlermeister
Dresden-Cotta
Birkenhainer Str. 3

Kathol. Herrschaften

wendet euch an die
kathol. Stellenvermittlung im Bistum Meissen

Zu melden in

Dresden, Sidonienheim, Portikusstr. 12, II.
Bautzen, Marienschwestern, kath. Pfarramt Kirchplatz 2.
Chemnitz, kathol. Pfarramt, Roßmarkt 9.

Miele-Gepäckrad

Das anerkannt gute und preiswerte bringt die Ware schnell und sicher zu Ihrem Kunden.
Verkauf durch die guten Fahrradhandlungen.

In der Geschäftsstelle der

Mielewerke A.-G., Dresden-A. 5
Hamburger Str. 9 — Tel. 23714

werden Bezugsquellen nachgewiesen und Musterräder ohne Kaufzwang vorgeführt